Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

90 (31.3.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug) 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt, Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl und Lahr. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, den 31. März 1943 — 17. Jahrgang / Folge 90

Voller Abwehrerfolg im Raum von Staraja Russa

Riesige Verluste des Feindes – Die Sowjets hetzten Regimenter und Divisionen in den Tod – Sowjetangriffe bei Wjasma und am Kubanbrückenkopf gescheitert

* Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum südwestlich Wjasma scheiterten neue feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten. 27 Panzer wurden allein im Kampfraum südwestlich Wjasma abgeschossen.

In der Abwehrschlacht südlich des Ladogasees bewährte sich gestern erneut unsere hervorragend kämpfende Infanterie. Sie schlug in harten Nahkämpfen den Ansturm der sowjetischen Massen ab und behauptete überall ihre Stellungen.

Im Raum von Staraja Russa haben die Truppen eines deutschen Armeekorps in wochenlangen, schweren Kämpfen alle feindlichen Durchbruchsversuche abgeschlagen und damit einen vollen Abwehrerfolg errungen. Die Sowjets verloren seit dem 23. Februar in diesem Abschnitt 61 460 Tote, 2978 Gefangene, 293 Panzer, 26 Geschütze, 806 Maschinengewehre, 114 Granatwerfer, 206 Panzerbüchsen und 1036 Maschinenpistolen.

Bei den Abwehrkämpfen im Kuban-Brückenkopf zeichneten sich rumänische Infanterieverbände erneut aus.

Der Feind führte auch gestern an zahlreichen Stellen der tunesischen Front heftige Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen, ohne daß es ihm gelang, den beabsichtigten Durchbruch zu erzielen. Die Luftwaffe unterstützte in unermüdlichem Einsatz den Abwehrkampf der deutsch-italienischen Truppen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage und bei Nacht einen feindlichen Geleitzug an der nordafrikanischen Küste an und erzielten nach bisher vorliegenden Meldungen Treffer auf drei Handelsschiffen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Flugzeuge Orte in Westdeutschland und die Reichshauptstadt an. Sie warfen Spreng- und Brandbomben, vor allem auf Bochum und auf einige Stadtteile und Vororte von Berlin. Es wurden hauptsächlich Wohnviertel getroffen. 27 der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Ein Tagesangriff schneller deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Stadt an der englischen Südküste verlief erfolgreich.

Deutsche und kroatische Truppen haben in Zusammenarbeit mit Teilen der italienischen Wehrmacht in wochenlangen Kämpfen eine von Sowjetrußland angezettelte kommunistische Aufstandsbewegung in Südkroatien zerschlagen.

Bei schwierigen Wetterverhältnissen und trotz der Unwegsamkeit bergigen Kampfgeländes und der hinterhältigen Kampfweise der Aufständischen wurde der organisierte Widerstand gebrochen, Waffen- und Verpflegungslager erbeutet. Nur schwachen Resten der kommunistischen Banden gelang es, ins Hochgebirge zu entkommen.

☆

Wenn der Wehrmachtbericht meldet, daß die Sowjets im Raum von Staraja Russa vor einem einzigen deutschen Armeekorps bei nur 2978 Gefangenen 61 460 Tote verloren haben, dann demonstriert dieser Zahlengegensatz in anschaulicher Weise die Härte der Abwehrkämpfe. Im allgemeinen rechnet man etwa die doppelte Anzahl der Gefangenen zu den blutigen Verlusten des Feindes. Hier aber müssen Regimenter und Divisionen buchstäblich in den Tod gehetzt worden sein, obwohl gerade die Kämpfe bei Staraja Russa nicht einmal zu kleinen Geländegewinnen für die Sowjets geführt haben. In der Tat hat hier der Sowjetmarschall Timoschenko, dessen Name sich würdig an die zahllosen anderer bolschewistischer Massenschlächter anreiht, seit dem 23. Februar 37 Schützendivisionen, 23 Schützenbrigaden und zahlreiche Panzerverbände, die durch starke Luftstreitkräfte unterstützt wurden, gegen die deutsche Abwehrfront anrennen lassen. In vernichtendem Feuer und durch beispielhafte Tapferkeit der hier kämpfenden deutschen Truppen, die oftmals durchaus in der Minderzahl waren, wurden alle diese Durchbruchsversuche zerschmettert. Die deutsche Luftwaffe schoß in diesen Kämpfen 239 Feindflugzeuge ab, so daß alles in allem Staraja Russa als eine fürchterliche Todesbilanz des Bolschewismus bezeichnet werden kann. Höchstes Lob gebührt den deutschen Verteidigern, die in Kälte und Schnee und unter Schlamm und Morast aushielten und den Ansturm der bolschewistischen Massen zu einer schrecklichen Niederlage für den Feind gestalteten. Hier hat sich im wahrsten Sinne des Wortes die große Winteroffensive der Bolschewisten totgelaufen.

Im Raum südwestlich von Wjasma brandeten sowjetische Angriffe erneut gegen die deutschen Stellungen an, die nunmehr offensichtlich bezogen worden sind, nachdem der Wehrmachtbericht seit etwa zehn Tagen keinerlei Absetzbewegungen mehr meldet. Die Bolschewisten versuchten hier, an einzelnen Stellen in 12 bis 14 Wellen hintereinander die deutscherseits gewollten Absetzbewegungen in einem Gewaltunternehmen nunmehr fortlaufend zu erzwingen. Alle Angriffe blieben erfolglos, und von 30 angreifenden Sowjetpanzern wurden nicht weniger als 27 abgeschossen. Hierbei wurde übrigens festgestellt, daß nicht etwa frische Verbände eingesetzt worden sind, sondern alte Verbände, die nur aus Troß und Nachschubeinheiten aufgefüllt worden waren. Diese Tatsache wirft ein bezeichnendes Licht auf die sowjetische Ersatzlage.

Auch am Kuban-Brückenkopf, wo die inzwischen eingetretene wärmere Witterung nunmehr Kampfhandlungen gestattet, griffen die Bolschewisten nach starker Artillerievorbereitung die deutschen Stellungen auf breiter Front an. Hier wurden Stukagruppen auf die bolschewistischen Truppen- und Panzerbereitstellungen eingesetzt, die dem Feinde so schwere Verluste zufügten, daß er sich schließlich nur zu zusammenhanglosen Teilvorstößen in Kompanie- bis Bataillonsstärke aufraffen konnte. Als alle diese Angriffe abgewehrt worden waren, zog sich der Feind in rückwärtige Stellungen zurück.

Mit Genugtuung wird schließlich die Mitteilung aufgenommen werden, daß deutsche, kroatische und italienische Truppen die kommunistische Aufstandsbewegung in Bosnien zerschlagen haben. Dieser Unruheherd bildete an sich keine große Gefahr, doch wurde er vom Feinde agitatorisch ausgenutzt. In dem bosnischen Berggelände wurde deshalb in einem mühseligen Feldzug, der härteste Anforderungen, insbesondere während des Balkan-Winters, an die beteiligten Truppen stellte, mit harter Faust Ordnung geschaffen. Ueber 13 000 kommunistische Banditen büßten ihre Hinterhältigkeit mit dem Tode. Zahlreiche von den Aufständischen zerstörte und ausgeplünderte Städte und Landgebiete wurden befreit und Tausende verschleppter Bauern haben sich bereits in den Schutz unserer Soldaten gerettet und ihre Feldarbeit wieder aufgenommen. Möge der Bolschewismus auch dies als ein Zeichen dafür nehmen, daß die Achsenmächte fest entschlossen sind, ein für alle mal jede Möglichkeit bolschewistischer Zersetzungsarbeit im neuen Europa zu unterbinden.

Schwere Niederlage der britischen Luftwaffe

Bei den Terrorflügen 33 Flugzeuge verloren — Im Raum von Berlin ausschließlich viermotorige Bomber abgeschossen

* **Berlin**, 30. März. Die deutsche Abwehr fügte in der Nacht zum 30. März den britischen Bomberverbänden, die über Westdeutschland und gegen das Gebiet von Berlin vordrangen, eine schwere Niederlage zu. Der Feind selbst mußte den Verlust von 33 Flugzeugen zugeben. Waren es in Westdeutschland neben viermotorigen Flugzeugen auch ältere zweimotorige Maschinen vom Muster „Wellington", die brennend zu Boden gingen, so wurden im Raum von Berlin und Nordwestdeutschland ausschließlich viermotorige Bombenflugzeuge der Muster „Lancaster", „Halifax" und „Stirling" von Flakartillerie und Nachtjägern abgeschossen. Leutnant Geiger schoß nacheinander fünf feindliche Bomber ab und errang damit seinen 15. bis 19. Nachtjagdsieg. Die in der Heimat eingesetzten Luftverteidigungskräfte konnten in der Nacht zum 30. März ihren 2000. Abschuß seit dem 1. April 1941 melden.

Der schwere Schlag von 33 verlorenen Bombenflugzeugen bedeutet für den Feind nicht allein einen Ausfall wertvoller Flugzeuge, sondern auch den Verlust von über 200 Mann fliegenden Personals, die eine monatelange Spezialausbildung hinter sich hatten. Es ist sicher, daß noch eine Anzahl schwer getroffener Maschinen beim Rückflug abstürzte, der wahre Umfang der Niederlage deshalb noch weit größer ist.

*

H.W. **Stockholm**, 30. März. Die Engländer haben sich ausnahmsweise einmal zu größeren Verlustzugeständnissen entschlossen, als erwartet werden konnte. Sie geben von den Luftoperationen gegen Deutschland in der Nacht zum Dienstag insgesamt 33 Bomberverluste zu: 21 Bomber auf Grund des Angriffs auf Berlin, 12 weitere Bomber auf Grund der Einflüge in Westdeutschland. Wahrscheinlich sind, wie üblich, auch in diesem Fall die Verluste noch größer, wenn das Luftfahrtministerium diesmal freiwillig eine Zahl nennt, die sogar noch über die ersten deutschen Abschußbeobachtungen hinausgeht. Eine Anzahl beschädigter Flugzeuge wird meist noch über See von ihrem Schicksal erreicht, andere verunglücken beim Start oder bei der Landung.

Die britische „Offenheit" hängt möglicherweise mit dem Wunsch zusammen, der eigenen Oeffentlichkeit eine realistischere Beurteilung der Risiken und Verluste bei den so populären Bombardierungen feindlicher Wohn- und Kulturzentren zu vermitteln. Diese Verlustgeständnisse werden jedenfalls bei der englischen Oeffentlichkeit ihre Wirkung nicht ganz verfehlen. In neutralen Kreisen werden sie als recht schwerwiegend beurteilt.

Eichenlaub für Generalmajor Postel

DNB. Berlin, 30. März. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Georg Postel, Kommandeur einer Infanterie-Division als 215. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Abschied von Reichssportführer von Tschammer und Osten

Feierlicher Staatsakt in Berlin — Reichsminister Dr. Goebbels würdigte Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen

*** Berlin, 30. März. Im Mosaiksaal der neuen Reichskanzlei fand am Dienstagmittag der feierliche Staatsakt für den am 25. dieses Monats verstorbenen Reichssportführer SA.-Obergruppenführer und Obergebietsführer der Hitler-Jugend Hans v. Tschammer und Osten statt. Im Namen des Führers würdigte Reichsminister Dr. Goebbels in tiefempfundenen Worten das Leben und Schaffen des Dahingeschiedenen und gab zugleich den Gefühlen der Trauer des ganzen deutschen Volkes beredten Ausdruck.**

Zahlreiche hohe Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschland, Reichsminister, Reichsleiter, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, des Staates und der Wehrmacht, die führenden Männer des deutschen Sports sowie auch Vertreter der verbündeten und befreundeten Nationen erwiesen durch ihre Anwesenheit dem Toten die letzte Ehre. Der Mosaiksaal hatte eine dem Ernst der Stunde entsprechende Ausschmückung erhalten.

Kurz vor 12 Uhr trafen die Angehörigen des Dahingeschiedenen ein, und Reichsminister Dr. Goebbels geleitete sie, während sich die große Trauergemeinde zu stummem Gruß erhob, auf ihre Plätze. Lautlose Stille lag über dem weiten Raum, als der zweite Satz aus der 5. Sinfonie von Ludwig van Beethoven, gespielt von der Preußischen Staatskapelle unter Leitung von Staatskapellmeister Robert Heger, aufklang und der Wehmut der Stunde sinnfällig Ausdruck verlieh.

Die Gedenkrede Dr. Goebbels'

Als die Töne verhallt waren, ergriff als Vertreter des Führers Reichsminister Dr. Goebbels das Wort, zeichnete den Lebensweg des Verstorbenen, umriß das große Werk dieses getreuen Kämpfers und fuhr dann fort:

„Mit seinen alten SA.-Kameraden, der deutschen Jugend und allen deutschen Sportlern gedenkt in dieser Stunde das ganze Volk in Dankbarkeit des ersten Reichssportführers; wir haben ihn alle verloren. Ich bin überzeugt, daß, wenn man dereinst die Geschichte unserer Tage schreibt, dann auch des Mannes ehrend gedacht werden wird, an dessen Bahre wir heute stehen, des ersten nationalsozialistischen Reichssportführers Hans von Tschammer und Osten.

Ein kämpferisches Leben ist mit ihm zu Ende gegangen. Viel zu früh für uns alle ist Hans von Tschammer und Osten von uns geschieden. Als Offizier begann er seine Aufgabe, als SA.-Mann trat er in die Politik ein, als Sportsmann begann er sein geschichtliches Werk, und als politischer Soldat des Führers betätigte er sich auf allen Gebieten, in die sein Auftrag und Lebenswerk ihn beriefen.

Der Führer erweist ihm die höchste Ehrung dadurch, daß er die Verbringung der Urne mit seiner Asche in die Langemarckhalle des Reichssportfeldes verfügt hat. Die sterblichen Ueberreste Hans von Tschammers sollen ihre bleibende Stätte inmitten des Reichssportfeldes finden, auf dem er im Leben die größten Triumphe seiner Arbeit feierte. Bis in fernste Zeiten sollen sie hier zeugen von der fortwirkenden Kraft einer Idee und einer großen Persönlichkeit des nationalsozialistischen Reiches.

Im Namen des Führers nehme ich nun Abschied von Dir, lieber Parteigenosse Hans von Tschammer und Osten. Er grüßt Dich zum letzten Male durch meinen Mund. Mit ihm grüßen Dich Deine Partei und Deine SA., in denen Du aufgewachsen bist, denen Du nur Ruhm und Ehre einbrachtest und die Dich deshalb mit Stolz zu den ihren zählen, grüßen Dich Deine alten Freunde, die Dich mit Schmerz und Wehmut aus ihren Reihen entlassen, um Dich niemals zu vergessen, grüßen Dich Millionen deutscher Sportler, denen Du geliebter Führer und vergöttertes Vorbild warst, grüßt Dich aber auch das ganze deutsche Volk, dem Dein Kämpferleben galt, und in dessen Dienst Du Dich verzehrtest.

Ich habe den schmerzlichen Auftrag, Dir unser letztes Lebewohl zuzurufen. Im Namen des Führers lege ich seinen Blumengruß vor Deiner Bahre nieder. Er soll Ausdruck der tiefen Dankbarkeit und Verbundenheit sein, die er Dir für Dein reiches und erfülltes Leben im Dienst an ihm und an seinem Werk entgegenbringt.

Für ihn und für uns alle bleibst Du, was Du uns immer gewesen bist: Der Besten einer in unseren Kämpferreihen und jedem Deiner Freunde und Mitstreiter stets ein guter, treuer Kamerad.

Aber auch im Namen des ganzen deutschen Volkes rufe ich Dir unseren Abschiedsgruß zu. Dank für Dein Leben, Dank für Dein Werk!

Deine alten Freunde und Kameraden verneigen sich vor Deiner Bahre und entlassen Dich in Trauer und mit Stolz aus ihren Reihen.

Parteigenosse Hans von Tschammer und Osten, ich entbiete Dir unseren letzten Gruß der Freundschaft.

Wir werden Dich nie vergessen!"

Während die Fahnen und Standarten sich senkten und das Lied vom Guten Kameraden ertönte, legte Dr. Goebbels den Kranz des Führers nieder, der auf der Schleife die Worte „Adolf Hitler" trug, und verweilte kurze Zeit im stillen Gedenken an der Bahre. Als dann die Lieder der Nation verklungen waren, trat Dr. Goebbels zu der Witwe und den übrigen Angehörigen, sprach ihnen das herzlichste Beileid des Führers sowie seine eigene Anteilnahme aus und verließ mit ihnen den Mosaiksaal.

Des Reichssportführers letzte Fahrt

Männer der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" traten an den Sarg heran und trugen ihn aus dem Mosaiksaal, ihnen voran die Träger mit dem Kranz des Führers und dem Ordenskissen. Noch einmal senkten sich die Fahnen, und die Anwesenden grüßten die Trauergäste mit erhobenen Rechten.

Als der Sarg auf dem Ehrenhof erschien, hallte ein Kommando auf, und die vor dem Eingang angetretenen, aus je einer Kompanie des Heeres, der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" und der Waffen-SS bestehende Trauerparade präsentierte das Gewehr. Der Sarg wurde auf die mit sechs Pferden bespannte Lafette gehoben, und, nachdem die waffentragenden Einheiten sowie die Kranz- und Ordenträger an die Spitze getreten waren, setzte sich der Trauerkondukt in Bewegung, dicht gefolgt von den Angehörigen und einer großen Zahl von Trauergästen, Reichssportführer von Tschammer und Osten trat seine letzte Fahrt an.

Vorbei an Tausenden von Männern und Frauen, die in dichten Reihen die Straßen säumten und dem Dahingeschiedenen den letzten Gruß entboten, bewegte sich der Zug über die Wilhelmstraße, Unter den Linden und die Ost-West-Achse bis zum Kleinen Stern. Hier hielt der Trauerkondukt. Der Präsentiermarsch klang auf, und noch einmal präsentierte die Truppe das Gewehr. Dann übernahm ein motorisiertes Fahrzeug den Sarg, und weiter bewegte sich der Kondukt über die Ost-West-Achse und den Hohenzollerndamm zum Krematorium Wilmersdorf, wo die abschließende Trauerfeier im engeren Familienkreise stattfand.

Etappen der britischen Orientpolitik

Von Wolfdieter von Langen, Rom

Der britische Plan, eine geeinte arabische Front gegen die Dreierpaktmächte zu errichten und sich dadurch für einen etwaigen Aufmarsch gegen Südosteuropa ein ruhiges Hinterland zu sichern, wurde im März vor allem in Syrien und dem Libanon vorgetrieben. Als Köder zum Anschluß beider Staaten an die sogenannten Vereinigten Nationen bedienen sich die Gaullisten, denen unter britischer Kontrolle die federführende Rolle in dieser Frage zufällt, der Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Regimes in Syrien und Libanon. Dieses Versprechen wurde bei gleichzeitiger Ankündigung allgemeiner Wahlen für März am 1. Januar 1943 abgegeben, ohne daß es auf Grund der aus den Reihen der nationalen Parteien Syriens kommender Widerstände bisher hätte eingelöst werden können, wie denn auch die Wahlen um drei weitere Monate verschoben werden mußten. In der zweiten Hälfte des März schritt sodann der gaullistische Agent Catroux zur Absetzung der bisherigen Regierungen in Beirut (18. März) und Damaskus (26. März) bei gleichzeitiger Errichtung zweier provisorischer Regierungen unter Dr. Tabet im Libanon und unter Ata al Ayubi in Syrien, die jeweils 3 Minister umfassen und nach Durchführung der Wahlen, bzw. nach Wahl der neuen Staatspräsidenten durch die neu erstellten Parlamente automatisch zurückzutreten haben.

Für den nationalen Block in Syrien bedeutete die Einsetzung einer neuen Regierung in Beirut eine schwere Enttäuschung, da als eine der Anfang Februar veröffentlichten Programmforderungen dieser Partei ausdrücklich die Vereinigung des Libanon und Syriens in einem einzigen großsyrischen Staate gefordert worden war. Im Widerspruch zu Syrien, wo die starken nationalen Tendenzen das politische Feld beherrschen, hat sich die Politik im Libanon immer nach den england- bzw. frankreichfreundlichen Interessen der herrschenden Gruppen orientiert, so daß in Beirut von dieser Seite aus immer scharfe Opposition gegen das Aufgehen des Libanons in Syrien bestand. Die gaullistische Politik bediente sich dieser Tatsache zum Vorstoß gegen den Nationalismus in Damaskus. Etwa vorhandene Zweifel an der politischen Zielsetzung der Zwischenregierung in Beirut nahm eine Proklamation des Dr. Tabet an die Bevölkerung des Libanon, in der die „Mission des Libanon im Rahmen der Vereinigten Nationen" mit dem Hinweis betrieben wurde, daß bereits jetzt einige tausend Libanesen im britischen Heere dienten und der Libanon nach Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Regimes dieser Aufgabe noch stärker nachkommen werde. Dieses Programm wird bei der nachgiebigen Haltung der herrschenden Gruppen und vor allem dem starken Einfluß der Marionetten unter ihrem Erzbischof Moharak keinen Schwierigkeiten begegnen.

Anders liegen dagegen die Verhältnisse in Syrien, wo trotz des starken Anwachsens der kommunistischen Partei der nationale Block über eine Macht im Lande, vor allem auch in dem seit jeher politisch radikalen Zentrum Aleppo, verfügt, die zu übersehen der britisch-gaullistischen Politik unmöglich ist. Zwar wird eine ähnliche Erklärung wie die Dr. Tabets auch für die Regierung Ata al Ayubi erwartet, ohne daß dadurch jedoch eine Aenderung der Lage hervorgerufen werden könnte. Wenn Ata al Ayubi als provisorischer Staatspräsident parteilos ist, so stehen die drei Minister Chahabi, Atasi und Antaki doch dem nationalen Block bzw. der Liga der nationalen Aktion nahe. Damaskus — Wiege und Zentrum der arabischen Unabhängigkeitsbewegung seit den Zeiten der „el Ahd" („Die Eidgenossenschaft", 1914), ist, wie sich bereits jetzt durch die acht Programmpunkte des syrischen Blockes (Unabhängigkeit, Errichtung einer syrischen Wehrmacht, Annexion des Libanon, Garantien gegen Beeinflussung, Befreiung aller verhafteten Nationalisten usw.) ergab, nicht wie der Libanon für ein Linsengericht in Gestalt eines angeblich verfassungsmäßigen Regimes zu kaufen. Angesichts der Unzufriedenheit in Syrien wegen der Teuerung, der kommunistischen Umtriebe, der Lebensmittelknappheit und Korruption der Beamtenschaft werden Damaskus und Aleppo auch dann noch Unruheherde für die britische Politik bleiben, wenn es ihr im Rahmen des sogenannten verfassungsmäßigen Regimes gelingen sollte, den in sich nicht in allen Fragen einigen nationalen Block aufzusplittern und für britische Zwecke einen neuen Schahbandar zu finden.

Beachtenswert bleibt im Gesamtrahmen des Ringens zwischen der britischen Orientpolitik und den nationalarabischen Strömungen die Taktik, die London zur Erstellung einer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

arabischen Front gegen die Achse anwendet. In jedem Falle wird das englischen Einflüssen gegenüber nachgiebigste arabische Land zu einem Schritt veranlaßt, der an Hand der zwischen den arabischen Ländern immer vorhandenen politischen Prestigerivalitäten den nächsten, der Londoner Politik nicht ohne weiteres geneigten arabischen Staat zwingt, einen ähnlichen Schritt zu unternehmen. In diesem Sinne arbeitete gestern die britische Politik in Teheran und Bagdad. Heute wurde Beirut zum Vorspann britischer Interessen gegen Damaskus, morgen wird die Reihe an Kairo und Saudi Arabien sein.

„Churchill der Große"

Ein grotesker Vorschlag aus Melbourne

H.W. **Stockholm**, 30. März. Mr. Oswald Jones, ein Engländer, der in Melbourne als Vertreter in einer englisch-australischen Maklerfirma tätig ist, hat der Direktorenkonferenz seiner Gesellschaft einen Vorschlag unterbreitet, der von der Leitung des Unternehmens als glänzend bezeichnet und einstimmig angenommen wurde. Mr. Jones in Melbourne schlägt allen Ernstes vor, das englische Unterhaus möge Churchill den Titel „der Große" verleihen. Die Verleihgebühr will wahrscheinlich Mr. Jones oder seine Firma in Anspruch nehmen und mit Recht.

Wenn aber Churchill den Beinamen „der Große" erhält, hat Roosevelt natürlich — gerade vom australischen Standpunkt aus — allen Anspruch auf den Titel „der Größere", und Stalin steht schon für den Superlativ bereit, seiner Stellung als größter Träger der Kriegsbürden für die plutokratischen Verbündeten entsprechend.

Im Unterhaus ist kaum Widerspruch zu erwarten. Wenn ein vorher so großspuriges Land so klein wird wie England, mag wenigstens sein Ministerpräsident zur Belohnung für seinen und seiner Kumpane Krieg den Titel „der Große" erhalten.

Bolschewistenhetze unter Giraud

B. **Bichy**, 30. März. Nachdem General Giraud schon seine unmittelbaren Mitarbeiter geopfert hat, sollen nun Nogues, der Generalresident von Marokko, und General Boisson, der Generalgouverneur von Westafrika, durch bekannte Republikaner ersetzt werden. Für Nogues ist der frühere Botschafter Saint-Quentin in Aussicht genommen.

Einschneidender noch ist die Begünstigung der Kommunisten. Vor einigen Wochen schon setzte Giraud 27 kommunistische Abgeordnete in Freiheit, die nun ständig kommunistische Parolen über die Rundfunksender geben. Am Montag erklärte der Kommunist Modol, der stellvertretende Generalsekretär des Eisenbahnsyndikats war, der sowjetisch-angelsächsische Sieg könne nur errungen werden, wenn ganz Europa zerstört sei. Je schneller dieses Endziel Moskaus erreicht werde, desto schneller sei der Krieg zu Ende. Deshalb verlangte Modol von seinen Landsleuten in Frankreich, sie möchten die angelsächsischen Bombenangriffe gegen die Wohnviertel französischer Städte mit „Kaltblütigkeit und Vaterlandsliebe" über sich ergehen lassen, denn dadurch trügen sie am besten zum Sieg bei. Ein anderer Sprecher teilte mit, die Mordanschläge gegen französische Frauen und Kinder sollten demnächst von emigrierten französischen Fliegern durchgeführt werden, sobald die versprochenen amerikanischen Flugzeuge eingetroffen seien. Es muß für die französische Bevölkerung sehr beruhigend sein, statt von angelsächsischen „Freunden" bald von eigenen Landsleuten umgebracht zu werden.

Das nordafrikanische Judenparadies

Noch ein jüdischer Minister

* **Melila**, 30. März. Giraud hat, im Sinne seiner nordamerikanischen Auftraggeber, wieder einen Juden auf maßgebenden Posten in Französisch-Nordafrika berufen. Dr. Jules Abadie wurde von ihm zum Innenminister der Algier-Regierung ernannt.

Jules Abadie ist als Sohn jüdischer Eltern in der französischen Stadt Blaye an der Gironde geboren und ist — wie die angelsächsischen Nachrichtenagenturen zugeben — mit einer Volljüdin verheiratet. Wie aus Oran berichtet wird, hat seine Ernennung zum Innenminister unter seinen Rassegenossen in Nordafrika große Befriedigung ausgelöst, da hiermit die zivile Verwaltung Französisch-Nordafrikas wieder völlig unter jüdischen Einfluß gestellt ist.

Erfassung, Zuführung und Betreuung aller siedlungswilligen Kriegsteilnehmer

* **Berlin**, 30. März. Der Führer hat mit seiner Wehrmacht die unerträgliche deutsche Raumenge gesprengt. Große Siedlungsräume sind dem deutschen Volk wiedergewonnen worden. Nach dem Willen des Führers erhalten die Kriegsteilnehmer bei der Erschließung und Besiedlung der neu eingegliederten Gebiete den Vorrang.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches, der Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums und der Reichswirtschaftsminister haben bereits vor längerer Zeit besondere Anordnungen getroffen, durch die die Belange der Frontsoldaten, die ihre eigenen Interessen in der Heimat zur Zeit nicht wahrnehmen können, sichergestellt sind. Während des Krieges können vorläufig nur die aus der Wehrmacht entlassenen Versehrten zur Ansiedlung kommen. Die Wehrmacht führt nach einer Vereinbarung mit der Parteikanzlei und dem Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums die Erfassung, Zuführung und Betreuung aller siedlungswilligen Kriegsteilnehmer nach einheitlichen Grundsätzen durch.

Hierzu hat das Oberkommando der Wehrmacht nunmehr im Einvernehmen mit der Parteikanzlei und dem Reichsführer SS, Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums nähere Bestimmungen erlassen. Die im Sonderdruck erschienenen Bestimmungen können von Wehrmachtangehörigen bei ihren Einheiten angefordert werden. Außerdem sind die Bestimmungen bei der Firma Mittler und Sohn, Buchdruckerei, Berlin SW 68, Kochstraße 68 bis 71, käuflich zu erwerben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Auf Einsatz in fernen Weltmeeren

Kritische Stunde an Bord eines Hilfskreuzers — Um ein Haar einem überlegenen Gegner in die Arme gelaufen

Von Kriegsberichter Wilhelm Wirtz

PK. Wir haben einen Flieger an Bord und ein Flugzeug, erzählten sich mit gewichtiger Miene die Männer an Bord eines Hilfskreuzers, als er nach beendeter Ausrüstung kurz vor Beginn seiner großen Reise stand. Es war in ihnen das Gefühl, daß damit für das Schiff bei seinen weiträumigen Unternehmungen eine wesentliche Hilfe und Sicherung gegeben sei. Es würde für die kommenden Operationen das weitausreichende Auge der Schiffsleitung sein.

Oft genug gab es Bruch

Und auf dieser denkwürdigen Reise, die fast eineinhalb Jahre dauern sollte, und die weit hinaus in die fremden Meere führte, hat das Flugzeug die auf diese Hilfe gesetzten Hoffnungen nicht enttäuscht. Viele wichtige Informationen hat es von seinen Einsätzen der Schiffsleitung vorlegen können, und manches Feindschiff hat es mit seinem Standort gemeldet, so daß die Verfolgung unverzüglich in die Wege geleitet werden konnte. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die sich dem Einsatz eines Flugzeuges bei den primitiven Einrichtungen an Bord und bei der fast ständig mehr oder weniger bewegten See entgegenstellten, zeigten sich in ihrem vollen Umfange allerdings erst draußen. Beschädigungen größeren oder kleineren Umfanges beim Aus- und Einsetzen, beim Start und beim Wassern waren nicht immer zu vermeiden. Es gehörte schon ein meisterhaftes fliegerisches Können dazu, in der fast ständig laufenden langen Dünung überhaupt vom Wasser frei zu kommen, oder, was vielleicht noch schwieriger war, in dem kabbeligen Wasser wieder glatt aufzusetzen. Ein ganz besonderes Geschick erforderte auch die Handhabung des Ladegeschirrs durch die Männer an Bord, um die Maschine vom Deck auf das Wasser oder von unten wieder an Bord zu heben. Gar machmal ging es unklar, gar mancher Bruch mußte, unvermeidbar, in Kauf genommen werden. — Doch dann kam jener Tag, der sich unvergessen in die Erinnerung gegraben hat, weil Schiff und Mannschaft fast um Haaresbreite in ihr Verhängnis gelaufen wären.

Schwerer feindlicher Kreuzer im Anmarsch

Es war im Indischen Ozean, unweit der Stelle, wo der Hilfskreuzer „Pinguin" im ungleichen Kampfe mit dem schweren Kreuzer „Cornwall" mit wehender Flagge untergegangen ist. Dieser durch eine Meldung aus dem Führerhauptquartier allgemein bekannt gewordene heldenmütige Kampf eines deutschen Hilfskreuzers beweist am besten die Kühnheit und Opferbereitschaft, mit der die weitgespannten Unternehmungen unserer Hilfskreuzer durchgeführt werden. In denselben Gewässern kreuzte nun ein Schwesterschiff jenes untergegangenen „Pinguin" auf Jagd nach feindlichen Transportschiffen. Unbeirrt verfolgte das Schiff seinen Kurs. Die günstigen Wetter- und Seeverhältnisse machten den Einsatz des Flugzeuges möglich, und so erhielt der Bordflieger Befehl zum Start. Vorsichtig wurde das Flugzeug durch das Ladegeschirr ausgehoben und der außenbords schwebende Ladebaum senkte es behutsam aufs Wasser. Es ging alles glatt. Pilot und Beobachter hatten ihre Sitze eingenommen. Das fast glatte Wasser ermöglichte einen flotten Start. Das Flugzeug war zu einer dreistündigen Aufklärung eingesetzt. Auf der Brücke des Hilfskreuzers gab es deshalb eine Ueberraschung, als das Flugzeug schon nach etwas mehr als einer Stunde wieder in Sicht kam. Die Erklärung ließ nicht lange auf sich warten. Das Flugzeug meldete ein feindliches Kriegsfahrzeug. Die Maschine wassert und wird nach mehrmaligem Anlauf schließlich eingepickt und wieder an Bord genommen. Die Aufklärungsmeldung ergibt, daß in etwa 45 Seemeilen Abstand ein schwerer feindlicher Kreuzer in Anmarsch ist. Ohne die Meldung des Aufklärungsflugzeuges wären die beiden Schiffe genau aufeinander zugelaufen und binnen einer knappen Stunde bereits in Gefechtsberührung gewesen. Die schwere und weitreichende Artillerie des Gegners würde das deutsche Schiff mit seiner viel schwächeren Bewaffnung bald niedergekämpft haben.

Tiefe Befriedigung und Anerkennung erfüllt die Männer an Bord des deutschen Schiffes über diese zur rechten Zeit eingetroffene Warnmeldung. Unverzüglich wird der Kurs geändert, um das Schiff von der von dem Kreuzer verfolgten Route abzusetzen. Das Ablaufen gelingt, und nur die Rauchwolken des Gegners, der inzwischen näher herangeschlossen hat, kommen weit achteraus an der Kimm in Sicht. Kurze Zeit danach sind auch sie nicht mehr zu sehen, und die schwere Gefahr, in der Schiff und Mannschaft während einiger Stunden schwebten, ist vorüber. Sie ist vorbeigegangen dank der hervorragenden fliegerischen Aufklärung — höchstwahrscheinlich ist das Flugzeug von dem Gegner nicht gesichtet worden — und dank des vom Kommandanten in kaltblütiger Abwägung der kritischen Lage schnell gefaßten Ausweichmanövers.

Wirksamer Gegenangriff der Achse in Tunesien

Im Kampf mit neuen starken Feindkräften — 7000-BRT.-Dampfer versenkt

* **Rom**, 30. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind warf neue starke Panzer- und Infanteriestreitkräfte in die Schlacht an der tunesischen Front, die von Truppen der Achsenmächte wirksam in Gegenangriffen bekämpft wurden.

Feindliche Einkreisungsversuche wurden vereitelt und nach vorgesehenen Plänen neue Stellungen bezogen.

Die Luftwaffe griff feindliche in Marsch auf die Frontlinien befindliche Kraftwagen- und Panzerkolonnen an. Sechs Flugzeuge wurden von deutschen Jägern abgeschossen; ein weiteres wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht.

Deutsche Flugzeuge griffen in den Gewässern von Philippeville einen gesicherten Geleitzug an. Zwei Dampfer von je 5000 Tonnen erhielten Torpedotreffer.

Ein zweimotoriges amerikanisches Flugzeug stürzte brennend bei der Ortschaft Giarratana (Ragusa) ab.

Eines unserer U-Boote unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gianfranco Gazzana versenkte im Atlantik einen 7000-BRT.-Dampfer.

140. Luftsieg des Eichenlaubträgers Reinert

* **Berlin**, 30. März. Deutsche Sturzkampfflugzeuge unterstützten im Laufe des 29. März die in harten Kämpfen stehenden deutschen und italienischen Heeresverbände an der mittel-tunesischen Front. In wiederholten Angriffen stürzten sie sich auf feindliche Batterien und Feldstellungen und fügten dem Gegner erhebliche Verluste zu.

Deutsche Jäger, die Begleitschutz für die angreifenden Stukas flogen, schossen in heftigen Luftkämpfen gegen zahlenmäßig überlegene Jagdverbände fünf feindliche Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Oberfeldwebel Reinert konnte mit dem Abschuß von drei „Curtiß"-Jagdflugzeugen die Zahl seiner Luftsiege auf 140 erhöhen.

Deutsche Jungen sollen „Weltbürger" werden

Neue Pläne von Verrückten und Besessenen über die „Erziehung" Deutschlands

H.W. **Stockholm**, 30. März. Die Pläne für die „neue Erziehung Deutschlands", die fixe Idee mancher Kreise in England, die es gern so hinstellen möchten, als ob die angelsächsischen Mächte und nicht die Bolschewisten die künftigen Herren Europas im Falle eines Sieges der plutokratisch-bolschewistischen Liga seien, werden jetzt in einem Vorschlag mehrerer Londoner Weltverbesserer-Komitees ausführlich behandelt. Eine der beteiligten Organisationen trägt den Titel „Rat für Erziehung zum Weltbürgergeist". Im einzelnen sehen diese Vorschläge von Verrückten und Besessenen folgendes vor: Ernennung eines Oberkommissars für das Erziehungswesen in Deutschland, Auflösung der Hitler-Jugend, genaue Untersuchung und Reinigung des gesamten Personals in allen Unterrichtsverwaltungen, Schulen usw. Der Bericht stellt es als Ziel hin, alle Deutschen in Mitteleuropa umzuschulen zu „Bürgern eines demokratischen Staates". Bis zur Erreichung dieses Zieles müsse das übrige Europa im Rüstungszustand verharren.

Die deutsche Jugend soll also mit jüdischem Geist zu Werkzeugen der Juden gemacht werden. Aber die Veranstalter würden sich wundern, wenn sie jetzt in die Lage kämen, einen praktischen Versuch zu machen. Deutschland hat schließlich das, was ihm hier zugemutet werden soll, schon einmal erlebt: das offizielle Deutschland war ja bereits nach dem vorigen Weltkrieg mit Gewalt und List „demokratisch"-jüdisch gemacht worden, mit Einschluß aller Lehranstalten und Erziehungsmittel. Praktisch würde der Vorschlag nur bedeuten, daß ein Anspruch konstruiert wird, alle Welt auf immer gegen Deutschland einseitig aufgerüstet zu halten. Das ist zweifellos der verborgene Sinn dieses „Vorschlages". Die Väter dieser verrückten Pläne werden sich irren, die deutsche Wehrmacht wird dafür sorgen, daß sie nicht in die Verlegenheit kommen, ihre Vorschläge verwirklichen zu müssen.

Auch Laguardia wurde „Brigadegeneral"

* **Vigo**, 30. März. Wie aus Neuyork gemeldet wird, ist der jüdische Bürgermeister von Neuyork, Laguardia, Offizier in der amerikanischen Armee geworden. Man hat ihn gleich zum Brigadegeneral ernannt.

„Nur der Sieg kann China retten"

Drei Jahre National-China — Feiern in Nanking und Tokio

○ **Tokio**, 30. März. Der dritte Jahrestag der Gründung National-Chinas wurde in ganz Japan und in National-China selbst festlich begangen. In Nanking fanden Umzüge und Veranstaltungen statt. In Tokio veranstaltete der national-chinesische Botschafter ein Frühstück, an dem Premierminister Tojo und andere hohe Regierungsbeamte sowie die Botschafter und Gesandten derjenigen Länder teilnahmen, die die National-Regierung anerkannt haben.

Der Präsident der Nanking-Regierung, Wangtschingwai, erließ eine Botschaft an die gesamte chinesische Nation, in der u. a. erklärt wird, daß die nationale Erneuerung Chinas einen Teil der Verteidigung Großostasiens gegen die britisch-nordamerikanischen Angriffs- und Ausbeutungspläne darstelle. Der Krieg sei für alle Völker Ostasiens eine Frage von Leben und Tod. Für China gebe es nur einen Weg zum Sieg, nämlich durch engste Zusammenarbeit mit Japan und seinen Verbündeten. Der endgültige Sieg sei das einzige Mittel — so heißt es in der Botschaft weiter — China davor zu bewahren, wiederum eine Kolonie des britisch-nordamerikanischen Imperialismus zu werden. Japan, das am 9. Januar d. J. mit China einen Vertrag über die Rückgabe der Konzessionen und die Aufgabe der exterritorialen Rechte unterzeichnete, gab jetzt die Konzessionen über Sutschau, Hangschau, Tientsin, Hankau, Futschau, Schansi und Tschungking an China zurück. Dadurch erlangte China wieder seine volle Souveränität. Japan hat den einen Wunsch, nämlich die Wiedergeburt Chinas zu ermöglichen, so heißt es abschließend in der Botschaft Wangtschingwais.

Die japanische Presse nimmt den dritten Gründungstag National-Chinas zum Anlaß, um erneut die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen Japan und China zu unterstreichen. China kann diesen Jahrestag seiner Gründung als bedeutendes Ereignis feiern, erklärt die Zeitung „Yomiuri Hochai", weil er in einem Zeitraum des positiven Aufbaus und grundlegender Ereignisse fällt. Diese Ereignisse sind dadurch gekennzeichnet, daß Japan sich zur Rückgabe seiner Konzessionen und zur Aufgabe seiner exterretorialen Rechte in China bereit erklärt hat und daß die Kontrolle über feindliches Eigentum und andere wichtige Rechte an die Nanking-Regierung übergegangen sind. Japan machte die Verwirklichung dieser Maßnahmen von keinerlei Bedingungen abhängig. Es vertraut aber andererseits auf die Nanking-Regierung, die sich durch ihre Kriegserklärung zur energischen Mitarbeit an den Kriegsmaßnahmen Japans verpflichtet hat. Die Nanking-Regierung wird noch viele Hindernisse zu überwinden haben, so schließt die japanische Zeitung, bevor sie ihre hohen Ziele erreicht hat.

Schon am Morgen des Jahrestages der Gründung National-Chinas gab das japanische Generalkonsulat in Amoi die feierliche Rückgabe dieser Konzession an den Bürgermeister der Stadt offiziell bekannt. Nachmittags fand eine ähnliche Zeremonie durch den japanischen General-Konsul in Peking statt, als er den japanischen Teil des Pekinger Gesandtschaftsviertels an den Oberbürgermeister der Stadt übergab.

Der Tenno hat fünf chinesischen Politikern, die im Dienst für das neue China ihr Leben hingaben, aus Anlaß des dritten Gründungstages National-Chinas hohe japanische Auszeichnungen verliehen.

Beachtliche japanische Luftwaffenerfolge

Im Südpazifik und im Golf von Bengalen — Ueberlegenheit der Japaner zur Luft

○ **Tokio**, 30. März. Die japanischen Luftstreitkräfte im südpazifischen Kampfraum entwickelten in den letzten Tagen und Wochen wieder eine lebhaftere Aktivität. Unter Berücksichtigung der ungeheuren Ausdehnung des Kampfraumes und der strategischen Schwierigkeiten kommt der Tatsache besondere Bedeutung zu, daß es den britisch-nordamerikanischen See- und Luftstreitkräften nicht gelungen ist, die japanischen Verbindungslinien zwischen dem Bismarck-Archipel und Neu-Guinea abzuschneiden. Die Japaner errangen im Kampf gegen feindliche Luftstreitkräfte gerade im Südpazifik nicht unwesentliche Erfolge. In einer Mitteilung des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers aus dem Kampfgebiet der Salomonen und vor Neu-Guinea wird die Vernichtung von 202 feindlichen Flugzeugen in den letzten zehn Wochen gemeldet. Unter den vernichteten Feindmaschinen befinden sich in der Hauptsache viermotorige Bomber. Von den 202 vernichteten Flugzeugen wurden 157 in Luftkämpfen abgeschossen und 45 am Boden zerstört. Im einzelnen waren die Ergebnisse in Neu-Guinea: abgeschossen 95 Flugzeuge und am Boden zerstört 30 Flugzeuge. Im Gebiet der Salomonen wurden 62 Flugzeuge in Luftkämpfen abgeschossen und 15 am Boden zerstört. Die japanischen Verluste betrugen in den letzten 10 Wochen im südpazifischen Kampfraum nur insgesamt 30 Flugzeuge.

In der Gesamtzahl von 202 vernichteten Feindflugzeugen sind 124 Maschinen nicht inbegriffen, die in gemeinsamen Operationen der japanischen Armee- und Marineluftwaffe und der Bodenabwehr in der Zeit vom 16. Februar bis 5. März als vernichtet gemeldet wurden. Der Bericht des kaiserlich-japanischen Hauptquartiers besagt weiter, daß auch die Armee-Luftwaffe unter den schwierigen Verhältnissen des weitreichenden Kampfraumes im Südpazifik ihre Ueberlegenheit gegenüber dem amerikanischen Masseneinsatz an Flugzeugen bewiesen hat, wie aus dem Verlustverhältnis von 1:7 zugunsten der japanischen Flieger hervorgeht.

Auch im Kampfraum des Golfs von Bengalen haben die Japaner in den letzten Tagen einen beachtlichen Erfolg erzielt. Südlich der Stadt Tschittagong wurden die Hafenanlagen der bengalischen Städte Coxil Bazar und Bondo mit Erfolg von den japanischen Kampffliegern angegriffen. Elf feindliche Schiffe von insgesamt 8000 BRT. wurden durch Bombenvolltreffer beschädigt oder versenkt. Sechs feindliche Flugzeuge, die zur Sicherung der Schiffe eingesetzt waren, wurden abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen 7 Flugzeuge.

„Japan ist unerschütterlich"

H.W. **Stockholm**, 30. März. Der australische Ministerpräsident Curtin erklärte in einer Rede in Sydney, der Krieg werde „wahrscheinlich" noch lange dauern. Curtin unterscheidet sich übrigens in seinen Berechnungen schon recht wesentlich von anderen Obmännern der plutokratisch-bolschewistischen Liga. Ursprünglich war, wie man weiß, 1943 dazu auserkoren, „das Jahr des Sieges" dieser Liga zu werden. Curtin erklärte weiter: „Japan ist unermüdlich, furchtbar und unerschütterlich, und dieses Land weiß, wenn es diesmal nicht siegt, so wird es vermutlich niemals gewinnen." Zum Schluß hob der australische Ministerpräsident die außerordentliche militärische Bedeutung des Landes für die Verbündeten hervor. Das war wahrscheinlich der Hauptzweck seiner Rede, durch die er den englischen und amerikanischen Kriegspolitikern zu verstehen geben wollte: Wenn ihr in eurer Kriegführung gegen Europa allzulange zögert, droht Japan unüberwindlich zu werden. Unmittelbar nach der Pazifik-Konferenz der USA.-Militärs hat diese Warnung erhöhtes Interesse.

Der Stolz der Vierzehnten

P.K. Eine Kaltblütigkeit, die, bei allem Ernst der Situation, beinahe humorvoll anmutet, bewies der vor kurzem mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Unteroffizier Koeppel, Richtschütze in der 14. Kompanie eines badischen Grenadier-Regiments. Von 15 Feindpanzern, die unweit der Autostraße Smolensk—Moskau die Stellungen des Regiments angriffen, hatte er mit seiner mittleren Pak binnen 45 Minuten nicht weniger als neun vernichtet und zwei schwer beschädigt. Die Tatsache, daß bei diesem Kampf sein Geschütz gleichfalls stark beschädigt worden war, brachte Koeppel nicht aus der Fassung. Der Waffenmeister wurde herbeigeholt und sollte mitten in der dichsten Luft den Schaden beheben.

Während der unter der Kanone lag und unter dem Zischen feindlicher Geschosse mit seinen Reparaturarbeiten begann, sah Koeppel plötzlich in bedrohlicher Nähe erneut einen sowjetischen Stahlkoloß amerikanischen Typs heranrollen. Da keine Sekunde zu verlieren war, packten der Richtschütze und sein Geschützführer kurzerhand den Waffenmeister bei den Beinen, zogen ihn unter dem Geschütz vor, und Koeppel setzte dem Panzer ein paar derart gutgezielte Treffer vor Turm und Ketten, daß er brennend und mit einer riesigen Qualmwolke liegen blieb. Und das mit einer weidwunden mittleren Pak, für die die Grenadiere links und rechts in der Stellung nichts mehr gegeben hätten! Koeppels Meisterleistung rief eine wahre Begeisterung in der Hauptkampflinie hervor.

Dieser Richtschütze und sein Geschützführer, ein Feldwebel, sind übrigens alte Schulkameraden, die später gemeinsam beim Rastatter Grenadierregiment einrückten und nun im Osten bereits den dritten Feldzug als Kameraden durch dick und dünn mitmachen. Ihre 14. Kompanie schoß bisher nicht weniger als 90 Feindpanzer in der Sowjetunion ab. Koeppel ist bereits der zweite Ritterkreuzträger der Kompanie. Sie ist in der Tat „ein toller Haufen", wie es im Regiment in der Landssprache heißt.

Am Tag nach seinem Rekord wurde Unteroffizier Koeppel durch ein Infanteriegeschoß am Oberschenkel verwundet. Die Nachricht, daß ihm der Führer das Ritterkreuz verlieh, erreichte Koeppel noch im Lazarettzug vor Smolensk. Es war, wie er sagte, der schönste Augenblick seines Lebens. Sein Feldwebel und Geschützführer rief seinem Kameraden im Rundfunk durch den Frontbericht einer PK. in waschechtem Heimatdialekt seine Glückwünsche nach.

Kriegsberichter R. Steinbrunn.

Erfolgreiche U-Boot-Kommandanten erhielten das Ritterkreuz

DNB. **Berlin**, 30. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Korvettenkapitän Karl Neitzel,
Kapitänleutnant Günther Seibicke,
Kapitänleutnant Ulrich Folkers und
Kapitänleutnant Harald Gelhaus.

Korvettenkapitän Karl Neitzel hat bisher 12 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 92 000 BRT. versenkt. Kapitänleutnant Günther Seibicke hat bisher elf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 80 000 BRT. versenkt. Kapitänleutnant Ulrich Folkers hat bisher 16 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 80 000 BRT. versenkt und ein weiteres Schiff torpediert. Kapitänleutnant Harald Gelhaus hat als Kommandant eines Unterseebootes bisher 16 feindliche Schiffe mit 99 970 BRT. versenkt und ein Schiff von über 10 000 BRT. torpediert.

Neue Ritterkreuzträger der Leibstandarte

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier**, 30. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an die Bataillonskommandeure in der SS-Panzergrenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler":

SS-Sturmbannführer Max Hansen und
SS-Sturmbannführer Hugo Kraas,

die sich in den schweren Kämpfen bei der Wiedereroberung der Stadt Charkow ausgezeichnet haben.

Ritterkreuz für erfolgreichen Jagdflieger

DNB. **Berlin**, 30. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Oberfeldwebel Schultz,
Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Otto Schultz hat in vielen harten Luftkämpfen bisher 51 Gegner zum Absturz gebracht.

Feldposteinschränkungen aufgehoben

*** Berlin, 30. März. Die im Feldpostverkehr zur Zeit bestehenden Beschränkungen werden am 1. April aufgehoben. Es sind dann nach der Front wieder zugelassen: Postkarten und Feldpostbriefe bis 100 Gramm ohne Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen von 100 bis 250 Gramm mit einer Zulassungsmarke gebührenfrei, Feldpostpäckchen bis 1000 Gramm mit einer Zulassungsmarke und 20 Pfg. Freigebühr, Feldpostpäckchen bis 2000 Gramm mit zwei Zulassungsmarken und 40 Pfg. Freigebühr.**

Der Korpsführer des NSKK. in Achern

⊙ **Achern**, 30. März. Korpsführer Kraus stattete gestern in Begleitung der Gaufrauenschaftsleiterin Frau Dr. Erley und des Führers der Motorgruppe Südwest, Obergruppenführer Wagener, der Reichsmotorsportschule in Achern (Baden) einen kurzen Besuch ab, wo zur Zeit ein Kraftfahrausbildungslehrgang von Frauen stattfindet. Der Korpsführer nahm Einblick in den Stand der Ausbildung und gab wiederholt seiner Befriedigung über den Einsatz, den Fleiß und die Diensfreudigkeit der Frauen Ausdruck.

Prämienziehung der Winterhilfslotterie

* **München**, 30. März. Heute Mittwoch, den 31. März, vormittags 9 Uhr, findet die Prämienziehung der durch die Reichsleitung der NSDAP., Amt für Lotteriewesen, durchgeführten Winterhilfe-Lotterie 1942/43 statt. Zur Verlosung kommen insgesamt 1236 Prämien im Gesamtwert von 192 000 RM., darunter zwölf Sonderprämien zu 5000 RM.

Das Ergebnis wird durch amtliche Gewinnlisten bekanntgegeben, die ab 7. April in allen Losvertriebsstellen aufliegen.

Straßenbahnen fahren bis zum nächsten Luftschutzraum

Die Beobachtungen der Praxis haben den Reichsverkehrsminister veranlaßt, die Bestimmungen für das Verhalten bei Fliegeralarm in Straßen-Verkehrsmitteln zu ändern. Es gilt nunmehr im wesentlichen Folgendes: Die Straßenbahnzüge sind, soweit sie sich in der Nähe von öffentlichen Luftschutzräumen befinden, bei Fliegeralarm unverzüglich stillzusetzen. Sie dürfen Querstraßen nicht versperren. Brücken und Ueberwege sind freizuhalten. Ist ein öffentlicher Luftschutzraum nicht in der Nähe, so sind die Züge mit den Fahrgästen möglichst bis zum nächsten Luftschutzraum weiterzufahren. Die Fahrtdauer hierfür soll im allgemeinen drei Minuten nicht überschreiten. Außerhalb geschlossener Ortschaften dürfen die Straßenbahnen, Kraftomnibusse und Omnibusse während des Fliegeralarms verkehren, soweit es die jeweiligen Umstände und die örtlichen Verhältnisse zulassen. Bei nächtlichem Fliegeralarm dürfen die Fahrzeuge ihre Fahrt in jedem Falle nur dann fortsetzen, wenn sie mit Tarnblenden oder mit einem Tarnscheinwerfer ausgerüstet sind. Wie weit die Fahrzeuge in solchem Falle verkehren dürfen, bestimmen die zuständigen örtlichen Luftschutzleiter im Benehmen mit den Bevollmächtigten für den Nahverkehr. Ist nicht Fliegeralarm gegeben, sondern lediglich „öffentliche Luftwarnung", so geht das gesamte Verkehrsleben weiter. Die Straßenbahnen haben jedoch am nächsten öffentlichen Luftschutzraum den Fahrgästen, die ihn aufsuchen wollen, Gelegenheit zum Aussteigen zu geben.

Karlsruher Betrieb leistet eine freiwillige Sonderschicht

Anläßlich eines Werkkonzertes, daß die Gefolgschaft eines Karlsruher Betriebes am Wochenende im Gefolgschaftsraum vereinte, konnte der Betriebsobmann der Betriebsführung die Meldung erstatten, daß die Gefolgschaft zur Ausrüstung der 6. Armee eine freiwillige Schicht leistet und dem Führer diesen Betrag zur Verfügung stellt. Der Betrieb will damit zum Ausdruck bringen, daß auch er dem Führer mit einem zusätzlichen Opfer in dieser Stunde zur Seite treten will. Das Werkkonzert selbst war die erste Etappe einer festverbundenen Werkgemeinschaft, die sich unter dem Motto: Johann Strauß im Rhythmus von Tanz und Gesang zu einer Feierstunde versammelt hatte.

*

Mit dem EK. I wurde Leutnant Dr. Harald Volkmann, Dozent an der Technischen Hochschule, ausgezeichnet.

Mit dem EK. II wurde ausgezeichnet Stabsgefreiter Paul Brendelberger, Daxlanden, Kirchstraße 28 und Soldat Albert Layh, Rüppurr, Pfauenstraße 40.

Im Großen Hause des Badischen Staatstheaters geht heute von 17.30 bis 21.15 Uhr „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß in Szene. In dieser Vorstellung, die von Otto Matzerath dirigiert wird, gastiert Anke Naumann (Dortmund) als Octavian. (18. Vorstellung der Mittwoch-Stamm-Miete, Wahlmietkarten gültig.)

Im Kleinen Theater wird heute von 18.30 bis 20.30 Uhr die Komödie „Liebesbriefe" von Felix Lützkendorf als Gastspiel der Badischen Bühne gegeben.

Der Vortrag des bekannten Frauenarztes Dr. Stahl über „Gesundheitspflege der Frau" im Volksbildungswerk wird, da viele Volksgenossinnen am vorigen Donnerstag nicht mehr Zutritt fanden, morgen Donnerstag, 19.15 Uhr, im Nowackaal wiederholt. Man tut aber gut, vorher bei „Kraft durch Freude", Waldstr. 40a (am Ludwigsplatz) Karten zu holen.

Aenne Thoma, Schülerin aus der Gesangsschule von Kammersängerin Mary Esselsgroth, wurde als 1. Koloratursängerin an das Stadttheater in Gelsenkirchen verpflichtet.

Seinen 81. Geburtstag feiert heute in geistiger und körperlicher Rüstigkeit Schlossermeister Seppl Reich, Vorholzstraße 33. Der Jubilar gehörte über 40 Jahre der Turngemeinde Karlsruhe an. — Ihren 75. Geburtstag begeht heute in voller Frische Frau Margarethe Kroß, Douglasstraße 11.

Am schwarzen Brett

Kreisfrauenschaftsleitung Karlsruhe: Da wir zur Zeit sehr viel Arbeit in der Kreisnähstube haben, bitten wir die Ortsfrauenschaftsleiterinnen, uns Frauen zur Mitarbeit zu schicken.

Am Wochenende sammeln unsere Soldaten

Die Bevölkerung als Gast der Wehrmacht — Markenfreier Eintopf in den Kasernen

Am kommenden Samstag und Sonntag sammeln unsere Soldaten für das Kriegswinterhilfswerk. Es soll uns eine Freude sein, ihnen den Erfolg leicht zu machen — es braucht nicht daran erinnert zu werden, wieviel Dank und Anerkennung wir gerade ihnen schulden. Darüber hinaus aber wollen wir am kommenden Sonntag in einen besonders herzlichen Kontakt mit unseren Soldaten kommen; an diesem Tage werden die Kasernen für die Bevölkerung geöffnet. Wir sind an diesem Tage eingeladen, zu unseren Soldaten zu kommen, einen Blick in ihre Welt zu tun, ihre Waffen zu besichtigen, mit ihnen aus der handfesten Soldatenküche — und zwar markenfrei — zu essen, und erlebnisreiche Vorführungen — Spiegelbilder echten soldatischen Einsatzes — mitzuerleben.

Aus der Fülle des Gebotenen wollen wir für heute nur einzelnes herausgreifen:

In der Mackensen-Kaserne finden ab 9.30 Uhr Führungen durch alle Gebäude statt, Besichtigung der Panzerfahrzeuge, Pak-Schießen mit Zielmunition, Tonfilmvorführungen.

In der Rheinkaserne in Knielingen findet neben der Kasernenbesichtigung MG.- und Gewehrschießen statt, Reiten in der Reithalle, Handgranatenwerfen, Brücken- und Stegebau. Ab 10 Uhr veranstalten die Pioniere im Stadtgarten Sturmboot- und Floßsackfahren. Auf dem Landübungsplatz in der Nähe der Rheinkaserne wird um 15 Uhr ein kriegsmäßiger Angriff auf Bunker vorgeführt.

Die Forstner-Kaserne öffnet um 9 Uhr. Nach der Besichtigung der Unterkunft und der modernen Großküche, die zu dieser Zeit schon in Betrieb ist, erfolgen kriegsmäßige Luftschutzübungen, Vorführung von Stoßtruppunternehmen, Aufschlagen eines Zeltlagers, Filmvorführungen aus dem Soldatenleben, ferner als Dauerveranstaltungen Reiten und Fahren für Kinder, und Gewehr- und MG.-Schießen mit Platzmunition.

Die Grenadierkaserne führt die Wegnahme eines Bunkers unter Einnebelung und andere interessante Einsatzübungen vor; hinter der Waffenmeisterei wird das echte Milieu eines Biwaks erstehen.

In der Funker-Kaserne, Durlach, wird den Besuchern der Bau einer Fernsprechleitung vorgeführt — mit öffentlichem Fernsprechen an dem gebauten Netz.

Auch die Flak gewährt der Karlsruher Bevölkerung einen aufschlußreichen Einblick in ihre Tätigkeit. Von ihren zahlreichen Veranstaltungen erwähnen wir die Großveranstaltung um 10 Uhr auf dem Platz der SA., bei der zahlreiche Geschütze verschiedener Kaliber zu sehen sind. Gleiche Veranstaltungen finden auf dem Lorettoplatz und in Durlach auf dem Schloßplatz statt.

Dies ist nur ein Ausschnitt aus dem vielfältigen und überaus reichhaltigen Programm, das unsere Soldaten für die Bevölkerung ihres Standorts in Bereitschaft haben. Der kommende Sonntag wird uns Gelegenheit bieten, näher als sonst bei unseren Soldaten zu sein, mit ihnen den Tag zu verleben und eine Ahnung von ihrem ständigen selbstlosen Einsatz zu erhalten.

Begnadetes Künstlertum: Caspar Cassadó

Begeistert aufgenommenes Konzert des spanischen Meistercellisten

Das sechste und letzte, glänzend besuchte Meisterkonzert, das die Konzertdirektion Kurt Neufeldt dem Karlsruher Publikum bot, stellte einen besonderen Höhepunkt im Musikleben dieses Winters dar: es war der große, spanische Meister-Cellist Caspar Cassadó, — in Karlsruhe kein Unbekannter — der den geradezu andächtig lauschenden Zuhörern durch seine unvergleichliche Kunst Stunden schönster Erhebung und innerer Sammlung schenkte.

Es war ein Musizieren, — das auch in der Gemeinsamkeit mit seinem Begleiter Karl Hammer eine ideale Erfüllung fand — das jenseits jeder Kritik stand, ein Musizieren, in das jeder Lauschende nur voller Dankbarkeit gegenüber solch begnadetem Künstlertum hineintauchen konnte. Cassadós Künstlerschaft ist von einer solchen Tiefe und geistigen Umfassung, daß man bei keinem der zu Gehör gebrachten Werke der verschiedensten Epochen zu sagen vermöchte, sein künstlerisches Temperament, seine Wesensart, neige mehr etwa dem formstrengen Kontrapunkt Bachs oder der romantischen Klangseligkeit eines Weber oder Liszt zu. Er durchdringt und erfüllt die drei Sätze aus der C-dur-Suite von J. S. Bach mit der gleichen geistigen Klarheit wie er Beethovens herrischer A-dur-Cello-Sonate die seelische Spannung und verschiedenartige, klangliche Durchleuchtung zu geben vermag. Ob es der bizarre, synkopierende Rhythmus, die teils feurige, teils gravitätisch-feierliche Melodik der vier spanischen Volkslieder von Joaquin Nin oder die Klangpracht des Duo concertante des Romantikers C. M. v. Weber ist, gleichviel, jede dieser Welten weiß Cassadó in der ihr eigenen Wesenheit bis in ihren letzten Tiefen zu erschöpfen. Die souveräne technische Beherrschung seines Instrumentes, die zauberhafte Vielfalt der Klangfarben, dient bei ihm der höchsten Aufgabe eines Künstlers: Das Schaffen unserer größten Musiker lebendig zu erfüllen.

Von dem stark mitgestaltenden Begleiter, dem Pianisten Karl Hammer, spielte Cassadó eine eindrucksvolle Komposition: eine Fantasie und Passacaglia, die neben dem klassischen Formelement Züge Regerscher Prägung in Modulation und Melodik aufwies.

Der nicht endenwollende Beifall, der Cassadó wie seinem Begleiter galt, erzwang Zugabe um Zugabe, die der große Meister dem dankbar lauschenden Publikum mit unvergleichlichem Charme schenkte.

Ilse Röhrdanz.

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt:

Ausbau von Luftschutzräumen in privaten Kellern

Zur Vermeidung auftretender Schwierigkeiten beim Ausbau von Luftschutzräumen im Selbstschutz ist folgendes zu beachten:

1. Jedem Mieter, der durch den Ausbau eines Luftschutzraumes einen hauswirtschaftlich genutzten Keller verliert, ist im allgemeinen eine andere Unterbringungsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen.

2. Wird der Luftschutzraum durch eine Behörde ausgebaut, so wird die Ersatzfrage durch diese geregelt.

3. Bei einem Ausbau durch den Hauseigentümer hat dieser eine Neueinteilung der Keller vorzunehmen, so daß jedem Mieter ein entsprechender Raum zur Verfügung steht.

Kommt eine Einigung zwischen der Ausbaubehörde bzw. dem Hauseigentümer — Ziff. 2 und 3 — und den betroffenen Mietern nicht zustande, so entscheidet der Polizeipräsident endgültig.

4. Jedem Mieter muß die Freigabe eines Teiles seines hauswirtschaftlich genützten Kellerraumes im Interesse der Haus- und Luftschutzgemeinschaft zugemutet werden, ohne daß hierfür eine Vergütung in Anspruch genommen werden kann oder daß hierdurch eine Mietminderung eintritt.

5. Wird ein Mieter dadurch benachteiligt, daß sein bisheriger gewerblich oder für Wohnzwecke benützter Keller oder Raum als Luftschutzraum ausgebaut und ihm ein Ersatzraum hierfür nicht zur Verfügung gestellt wird, so hat er die Möglichkeit, dem Vermieter gegenüber eine geringe Mietminderung geltend zu machen.

In allen Fällen ist es in erster Linie Sache des Hauseigentümers, Mittel und Wege zu finden, die durch Abgabe von Kellerraum betroffenen Mieter zu entschädigen.

Vorsicht beim Umgang mit Phosphor!

Phosphor ist giftig und verursacht Verbrennungen auf der Haut. Hat also jemand phosphorhaltige Brandmasse auf die Haut bekommen, was am Geruch oder im Dunkeln am Leuchten der betroffenen Stelle zu merken ist, so muß die Masse unter Wasser mit einem Stäbchen, dem Rücken eines Messers oder dergleichen sorgfältig abgeschabt werden. Nachher ist die Stelle mit warmem Wasser gründlich abzuspülen und die Brandwunde mit feuchten Umschlägen so lange zu behandeln, bis der Arzt endgültige Hilfe leistet. Mit der Brandmasse bespritzte Kleidungsstücke müssen sofort ausgezogen und ins Wasser gelegt werden.

Zwei bunte Stunden mit Gesang und Tanz

Eine gut ausgewählte Folge von Gesang und Tanz brachte der „Bunte Abend" im Kleinen Theater, der am Sonntag von Hugo Würtenberger dem begeistert mitgehenden Publikum in besonders netter Weise serviert wurde. Gefällig und geistreich plauderte er mit den Gästen, brachte ernste und heitere Vorträge mit nachdenklichen und leicht dahinfließenden Pointen, die durch seine zurückhaltende Vortragsart besonders wirkten. In seinen Chansons sang er frisch und lebendig und war so der rechte Vermittler von Bühne zu Publikum.

Prachtvoll waren die Lieder, die in großer Zahl zum Vortrag kamen. Gretl Zollhöfer sang sich mit ihrem gewohnten Temperament schnell in die Herzen der Zuhörer ein. Dorothea Saal setzte ihre schöne Stimme mit einer Wärme ein, die auf jeden Zuhörer übersprang. Ein in lyrischen Gesängen gut ansprechender Sopran gefiel bei Annemarie Lange, die es verstand, ihre glockenreine Stimme auch im Duett mit Werner Schupp zur guten Wirkung kommen zu lassen. Ernst August Waltz, mit seiner gut gepflegten Stimme, erhielt für seine fein empfundenen Liedvorträge wohlverdienten herzlichen Beifall.

Ein Italiener, Rolande Monti, brachte das Lied „Leise flehen meine Lieder" mit einer edlen und technisch vollendeten Stimme zu Gehör. Eugen Ramponi, Giovanni Damelin und Eva-Maria Petersen verstanden es, in ihren Gesang Freude zu legen. Philipp Gehly gefiel mit dem Liedchen „Ja, in der Liebe bin ich nur ein Piccolo" und Inge Alber in der Uraufführung ihres Chansons „Lieber kleiner Junge, sei ein bißchen lieb zu mir".

Das Gebiet des Tanzes gehörte Irmgard Silberborth. Ihre gelockerten Tanzstudien, besonders bei der „Traumserenade", zeugen von Phantasie und künstlerischer Formgebung. Ihre erstaunliche Beweglichkeit und ihr feines rhythmisches Gefühl ergänzten aufs beste die exakte Durchführung ihrer Tänze, die in ihrer gefälligen Art wirklich Freude bereiteten. Mit Bolle und Eserwinski tanzte sie „Tango bolero" und auch die „Bösen Buben" erbrachten einen guten Erfolg. Die Tanzgruppe, die abschließend einen Walzer tanzte, bewies ein ausgesprochenes musikalisches Tanzempfinden. Unter der Leitung von Willi Lindner spielte das Orchester klangvoll und frisch.

Nicht endenwollender Beifall dankte allen Künstlern für zwei Stunden von beschwingter Leichtigkeit und froher Unterhaltung.

Otto Klinkel.

Jugendliche Begeisterung um Peter Kreuder

Es fiel dem vorwiegend jugendlichen Publikum am Montagabend in der Städtischen Festhalle sichtlich und hörbar schwer, ruhig und still sitzen zu bleiben, beim weichen Rhythmus der bekannten Melodien und Schlager, die Peter Kreuder mit seinen vier Solisten spielte. Das Reizvolle der kleinen Kapelle lag mehr bei dem intimen Zusammenspiel der Instrumente, die gezupft oder mit gedämpftem Bogenstrich von Peter Kreuder am Flügel angeführt wurden als in dem manchmal durchbrechenden, stürmischen aber dann dünnen Orchesterklang. Das auflockernde Moment der menschlichen Stimme mußte durch die Erkrankung von Charlotte Michael ausfallen. Die dadurch drohende Monotonie versuchte Peter Kreuder mit Mimik und Gestik beim Spiel zu überbrücken. Die Weichheit seines Anschlags, hinter dessen bewußter Hervorhebung des rein Rhythmischen, die Melodieführung zurückstehen mußte, gab dem ganzen Spiel die persönliche Färbung, dessen unterhaltsame, zärtliche Leichtigkeit, neben leidenschaftlichem Tempo die stürmische Begeisterung des lebhaft angeregten Publikums entfachte.

Marianne Hämmerle.

Geschlechtskranken-Betreuung durch die Gesundheitsämter

Die von den Trägern der Reichsversicherung eingerichteten Beratungsstellen für Geschlechtskranke stellen ihre Tätigkeit aus Gründen der Vereinfachung der Verwaltung am 31. März 1943 ein. Ihre bisherigen Aufgaben werden von dem für ihren Sitz zuständigen Gesundheitsamt übernommen. Es ist Vorsorge getroffen, daß auch in der Uebergangszeit ein Nachteil für die Beratung der Kranken nicht zu befürchten ist.

Rheinwasserstände vom 30. März

Konstanz 278 (+3). Rheinfelden 233 (+15). Breisach 195 (+27). Kehl 250 (+9). Straßburg 233 (+5). Karlsruhe-Maxau 377 (—3). Mannheim 250 (+7). Caub 157 (+—0).

Umschau am Oberrhein

Gauwirtschaftskammer Oberrhein

Karlsruhe. Die Zweite Anordnung über die Errichtung von Gauwirtschaftskammern ist im RA. Nr. 72 vom 27. März 1943 veröffentlicht worden. Danach wird mit Wirkung vom 1. April 1943 u. a. auch die „Gauwirtschaftskammer Oberrhein" mit dem Sitz in Karlsruhe-Straßburg für den Bereich des Gaues Baden und des Elsaß, ferner im Bereich der Gauwirtschaftskammer Oberrhein eine „Wirtschaftskammer Mannheim" mit dem Sitz in Mannheim und eine „Wirtschaftskammer Freiburg" mit dem Sitz in Freiburg errichtet.

Wiesloch. (Ein Ehrenbürger von Wiesloch gestorben.) Im Alter von fast 82 Jahren ist in Karlsruhe der Ehrenbürger der Stadt Wiesloch, Realschuldirektor a. D. Ferdinand Prey, gestorben. Von 1900 bis 1924 leitete er die hiesige Realschule.

Haslach. (Beim Brennen verbrüht.) Beim Schnapsbrennen platzte dem Sommerhaldenhofbauern der Brennkessel und der Bauer erlitt schwere Verbrennungen.

Haslach i. K. (Diebesbande das Handwerk gelegt.) Die hiesige Gendarmerie machte jugendliche Diebe dingfest, die eine goldene Herrentaschenuhr, eine Gans, drei Hühner und ein Kaninchen gestohlen hatte. Die Uhr konnte wieder beigebracht werden, auch ein Teil der Tiere, teils lebend, teils schon geschlachtet.

Lahr. (Tödlich verunglückt.) Der sieben Jahre alte Volksschüler Jürgen Bastin wurde beim Spiel in der Kaiserstraße von der Straßenbahn erfaßt und überfahren. Den erlittenen schweren Verletzungen erlag der Knabe bald darauf.

Hornberg. (180 Jahre alte Tanne gefällt.) Das seltene Exemplar einer hiesigen Weißtanne wurde dieser Tage im Hornberger Stadtwald gefällt. Die Tanne hatte eine Höhe von 45 Metern und über dem Boden einen Umfang von über vier Metern. Die Nutzholzausbeute betrug 16 Festmeter, an Brennscheitholz ergeben sich 10 Festmeter und an Reisholz und Rinde drei Festmeter. Das Alter der Tanne betrug 180 Jahre. Drei Holzhauer hatten fünf Stunden zu arbeiten, bis sie den Riesen gefällt hatten.

Nordrach. (Den Verletzungen erlegen.) Bei Reparaturarbeiten auf dem Dach eines Hauses war kürzlich Elektromeister Karl Roth abgestürzt und hatte schwere Verletzungen erlitten, denen er nunmehr im Krankenhaus erlegen ist.

Waldshut. (Tödlich verunglückt.) Am Sonntagabend ereignete sich auf dem Bahnhof Lonza ein tödlich verlaufener Unglücksfall. Der Mitinhaber der Firma Mülhaupt u. Mann, Automobile, Vg. Emil Mülhaupt, war über den Sonntag auf der Jagd und benützte zur Heimfahrt von Oberlauchringen nach Waldshut den letzten Zug. Vermutlich ist Mülhaupt nun irrtümlich schon auf dem Bahnhof Lonza ausgestiegen und wollte, seinen Irrtum bemerkend, wieder einsteigen, als er vom Zuge erfaßt und überfahren wurde. Mülhaupt war sofort tot. Der Verunglückte stand im Alter von 59 Jahren und war gebürtig vom Hof Albführen.

Albbruck. (Er blies noch das Posthorn.) Postschaffner Rupert Hiestand konnte in diesen Tagen seinen 70. Geburtstag feiern. Von 1898 bis 1907 fuhr der Jubilar die Poststrecken. Im Jahre 1936 in den Ruhestand getreten, stellte er sich nach Kriegsausbruch im Jahre 1939 sofort dem Postamt Albbruck wieder zur Verfügung.

Gebweiler (Elsaß). (Sturz aus 6 Meter Höhe.) Ein zwölfjähriger Junge kletterte auf das Gelände der Mauerböschung der Lauch und stürzte aus sechs Meter Höhe in das Flußbett. Mit schweren Verletzungen wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45	Der Bericht zur Lage.
12.45—14.00	Aus Oper und Konzert. (Leitung: Otto Miehler, Flensburg).
15.30—16.00	Musikalische Kostbarkeiten.
16.00—17.00	Unterhaltsame Landschaftsmusik.
17.50—18.30	Das neue Buch.
18.30—19.00	Der Zeitspiegel.
19.00—19.15	Vizeadmiral Lützow: „Seekrieg und Seemacht".
19.15—20.00	Politischer Vortrag.
20.15—21.00	Musik um Mädchennamen
21.00—22.00	„Die dunte Stunde".

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Sinfonische Musik der Vergangenheit.
20.15—21.00	„Klingendes Erbe" (E. L. Richter, A. Stamitz).
21.00—22.00	Unterhaltsames Konzert.

Das Urteil

Roman von Arnold Krieger

Alle Rechte bei: Wilhelm Heyne Verlag, Dresden

(26. Fortsetzung)

Retzlaff war erstaunt. Wußte Manthey denn noch nicht, daß er von der Deutschen Volkspartei zu den Deutschnationalen übergetreten war?

„Wir sind doch jetzt Parteigenossen", sagte er gekränkt.

Manthey nickte schwer.

Dann bat er, im Register nachzusehen, wie der Vermerk bei seiner Eheschließung laute. Er sagte das genaue Datum. Retzlaff ließ sich das Buch von Fräulein Zischke reichen, die eigens zu diesem Zweck ihre Arbeit unterbrechen und herüberkommen mußte.

„Vermerk?" fragte er beim Blättern. „Was für ein Vermerk? Ich stehe selbstverständlich gerne zu Ihren Diensten. Vielleicht kann ich einen Nachtrag machen."

„Es ist wegen der Lizenz."

„Lizenz?" fragte Retzlaff befremdet und blätterte langsamer.

Dann hatte er die Seite gefunden.

„Es ist nichts Besonderes", sagte er; „was für eine Lizenz meinen Sie denn?"

Jetzt trat Andreas Manthey näher heran. Er wollte selber Einblick nehmen.

„Hier, überzeugen Sie sich. Es ist Ihr gutes Recht", sagte Retzlaff, sichtlich gekränkt.

Andreas las unsäglich langsam seinen Namen, den seiner Frau, die Daten.

„Das stammt noch vom seligen Pribbenow", bemerkte Retzlaff, und es lag nicht viel Respekt in seinem Ton; „ein gutmütiger alter Papa, ein bißchen laz, nun, ich will nichts gesagt haben."

„Er hat's vergessen — die Lizenz."

„Ich verstehe Sie wirklich nicht, Herr Manthey. Natürlich, da kann einmal etwas versäumt worden sein, irgendeine Angabe. Uebrigens, Herr Pribbenow gehörte auch zu den Standesbeamten, die jeden Vornamen akzeptierten."

„Er muß sie vergessen haben— die Lizenz", sagte Andreas, an ihm vorbeistarrend.

„Ich sage Ihnen noch einmal: Ich stehe Ihnen gerne zu Diensten. Aber Sie müssen endlich dieses Rätsel lüften. Ist da irgendeine Peinlichkeit? Bedenken Sie, daß wir allein sind. Fräulein Zischke arbeitet jetzt in der Registratur beim Meldeamt. Sollte sie doch noch nebenan sein, so braucht Sie das nicht zu stören, da sie an einer Mittelohrentzündung laboriert — haben Sie gemerkt, wie lange es vorhin gedauert hat, bis sie auf meinen Ruf kam? Uebrigens soll dieses Leiden unter Umständen in Warzenfortsatzentzündung übergehen."

Retzlaff wunderte sich selbst über seine Redseligkeit, die gar nicht zu seinem sonstigen Gehaben paßte. Aber das beharrliche, vielverkündende Schweigen des andern, die verzweifelte Miene, das Kämpferisch-Glühende, regte ihn auf, wie ihn schon lange nichts erregt hatte. Wahrscheinlich lag da irgendein leicht zu behebender Irrtum vor, dessen Ausmaße Manthey überschätzte, da er auf diesem Gebiet Laie war. Sicher konnte diesem Mann geholfen werden. Vielleicht gab er irgendeine lästige Korrespondenz mit dem Geburtsort der Frau. (Sie war doch nicht etwa Ausländerin?) Wie dem auch sei, man hatte die Chance, diesem Menschen zu helfen, ihn zu verpflichten. Möglicherweise konnte man so in der Partei schneller vorwärtskommen. Die Deutsche Volkspartei war ja völlig passé. Es würde einmal einen nationalen Umschwung geben. Das spürte ja jedes Kind. Man mußte sich jetzt richtig betten.

„Ich merke", sagte Retzlaff, „es ist wirklich etwas Heikles an der Geschichte. Aber Peinlichkeiten sind, chä, meine Spezialität. Ich habe mich schon in die einschlägige Literatur vertieft. Ich bin sozusagen firm."

Andreas ging einige Male schweigend durch das kahle Zimmer.

Da blieb er dicht vor Retzlaff stehen und sagte fast drohend:

„Sie kennen den Paragraphen 173?"

„Natürlich", bejahte Retzlaff und begann ihn zu memorieren.

Andreas winkte ab.

„Es gibt doch Befreiungen von diesem Paragraphen?" fragte er mit angestrengter Gleichmütigkeit.

„Nee, Herr", erwiderte Retzlaff mit dem breiten Lächeln des Geschulten, „da gibt's keine Befreiungen. Wieso interessiert Sie das? Ich glaube, Sie schweifen ab."

Da sagte Andreas, was gesagt werden mußte.

Retzlaffs Mundverschluß öffnete sich jählings mit einem Laut, als springe ein festsitzender Kork aus einer Flasche. Die dünnen, blonden Brauen zog er hoch wie einer, der etwas zu Heißes trinkt. Dann sagte er:

„Ich bin ziemlich erschüttert, Herr Manthey."

„Ich werde noch heute die Eingabe machen, Herr Retzlaff."

„Eingabe? Für welche Instanz? Es ist unmöglich. Ich fürchte, die Ehe ist ungültig zu erklären."

„Nein!" schrie Andreas mit verfärbtem Gesicht.

„Es ist natürlich eine, chä, böse Affäre", murmelte Retzlaff, „ich wünschte, daß ich nichts damit zu tun hätte. Es war einmal ein ähnlicher Fall. Leider hat —"

Andreas unterbrach ihn so heftig, daß bei Retzlaff der Zorn das Mitgefühl verdrängte. Es gab sogar einen Wortwechsel. Retzlaff hatte zu wenig Phantasie, die ganze Tragweite dieser Unterredung überblicken zu können. Er zog sich auf die gekränkte Würde eines ungebührlich angefahrenen Beamten zurück.

Um die Verantwortung von sich zu wälzen, las er den Paragraphen vor, und als er, ohne zu stocken, die fürchterlichen Worte hinlas, die Andreas das Blut der Empörung in den Schädel trieben, rief er, Retzlaff und alle, die so dächten, seien schmutzige Schweine.

Wie Bälle aus Zement polterten ein paar dumpfgrollende, zu Boden gesprochene Sätze hinterdrein. Retzlaff war aufgeschnellt. Sein Gesicht war von kleinen rötlichen Flecken unterlaufen. Er nestelte an seinem Kragen, als ob es ihm an Luft mangle. „Das werden Sie bedauern, Herr!" Und: „Zischke, kommen Sie, Zischke!" Er eilte zur Türe. Doch fand er keine Zeugin vor.

„Ich meine nicht Sie!" sagte Andreas. „Ich meine die Gesinnung."

Er war etwas ruhiger geworden und sah sein Gegenüber mit grüblerischem, verquältem Gesicht an. Retzlaffs Erregung aber nahm eher zu, als daß sie sich gemindert hätte. Er machte völlig sinnlose Bewegungen, blätterte in dem Jahrgang, schob Bücher von ihrem Platz, legte drei Finger auf das Tintenfaß, sagte einige Male: „Chä, chä." Dann hörte Andreas noch etwas von „Weiterungen". Plötzlich kam Fräulein Zischke. Das platte Gesicht war ahnungslos. Retzlaff nahm Haltung an. Er prüfte die Abschriften und ignorierte Andreas.

Dieser wandte sich stumm dem Ausgang zu.

Da sagte Retzlaff mit veränderter Stimme: „Die Gebühr! Waren das mehrere Jahrgänge? Richtig, nein. Also 0,10 Reichsmark."

Andreas zahlte und ging.

Erna erwartete ihn vor dem Hause.

Sie brauchte nicht lange zu fragen.

Er lächelte schmerzlich. „Es ist nicht so schlimm, Ernalein. Der Mann ist keine Leuchte. Aus dem Kopf weiß so einer gar nichts. Er muß alles nachschlagen."

Sie hielt seine Hand, und so traten sie über die Schwelle.

Am Nachmittag suchte Andreas den Rektor auf.

Er berichtete ihm, was sich seither zugetragen hatte. Siewert meinte: „Es gibt natürlich gewisse Spitzfindigkeiten im Deutschen Recht. Alle möglichen Rechtsauffassungen haben darin ihren Niederschlag gefunden. Aber Sie können sich darauf verlassen, lieber Freund, daß man bei uns das Recht sinngemäß handhabt."

Andreas erwähnte den befremdlichen Satz, den er gelesen habe, daß es unter Umständen auch Verbrechen gäbe, die auf Unschuld beruhten — im „modernen" Recht.

Siewert war über diese lange Wendung verwundert. Vielleicht sei es nur eine theoretische Formulierung, obwohl sie eigentlich das Prinzip durchbreche. Er wolle sich selbst einmal vergewissern.

Er sah, daß die zehrende Besorgnis noch nicht aus dem Gesicht Mantheys schwinden wollte.

„Ich werde die Sache in die Hand nehmen, mein Freund. Vielleicht bleibt alles in der Stille. Und wenn nicht, so wird uns Hilfe geschehen. Ich gebe zu, daß ich über Pribbenow etwas erstaunt bin. Er hat nach einem gewissen natürlichen Recht gehandelt, aber er hätte wohl korrekt sein müssen. Nun, sehen Sie das Bild da an, unsern Reichspräsidenten. Vertiefen Sie sich in seine Züge! Haben Sie Gottvertrauen, aber vertrauen Sie auch der irdischen Gerechtigkeit. Ich kenne Retzlaff. Er ist ein Streber, ein ängstlicher Bürokrat. Und er verläßt die Deutsche Volkspartei, weil er wittert, daß sie einmal untergehen wird. Glauben Sie denn im Ernst, daß unser Recht auf blöder Spitzfindigkeit und Schikanen aufgebaut ist?"

„Ich glaube es nicht", erwiderte Andreas langsam; „ich kann es noch nicht glauben."

„Dieser ganze Paragraph ist auf Sie nicht anwendbar."

„Gewißheit", stöhnte Andreas, „wer gibt mir Gewißheit? Ich möchte am liebsten das Gericht selbst —"

Siewert aber sagte: „Es ist besser, wenn die Sache nicht aufgerührt wird. Die Leute sollen nicht erst darüber schwatzen. Ich gehe noch heute zu Retzlaff."

(Fortsetzung folgt)

Die Kiste rast der Erde zu / Empfindungen und Beobachtungen von Bill Behm

Der Gefreite zieht die Riemen des Fallschirms fest. Ich sitze eng, aber bequem, mit breiten Gurten angeschnallt, in dem schmalen Raum, zwischen meinen Beinen den Knüppel, den ich nicht berühren darf, vor mir ein Dutzend Meßinstrumente, mit denen ich nicht viel anfangen kann. Der junge Feldwebel im Vordersitz wendet sich ein wenig zur Seite und ich sehe sein scharfes Profil. Der Gefreite ist fertig. Er schiebt das durchsichtige Dach über mich und springt von der Tragfläche zu Boden.

„Vertragen Sie das, Herr Hauptmann?" schreit der Feldwebel durch den Lärm des Motors.

„Das wird sich herausstellen. Fliegen Sie ruhig los!"

Der Feldwebel nickt. Der Motor brüllt auf, wir rollen. Es geht an anderen Maschinen vorbei, ein Mann winkt mit einer roten Fahne, die Maschine macht eine kleine Wendung, die großen Hallen sausen vorbei, wir schweben. Das Rollfeld wird zu einem kleinen Acker, die riesigen Flugzeughallen werden zu winzigen Kästen, die Menschen zu Punkten, aber auch dieser Eindruck verschwindet, je höher wir steigen. Unter mir breitet sich ein Bild aus, wie man es vom Kino her kennt. Die weißen Striche der Landstraßen heben sich scharf von dem Grün der Pflanzen und dem Braun der Aecker ab. Da drüben windet sich, wie eine aus Silberpapier geformte Schlange, die Donau. Ich suche Wien und bin erstaunt, wie klein es von hier oben ist, ein Dorf. Weit hinter uns ziehen sich wolkenverhängte Berge hin.

Der Blick ist prachtvoll, aber ich habe jede Verbindung mit der Erde verloren. Sie ist nur noch ein Bild, und mir fehlt die Vorstellung von dem Raum, der sich zwischen ihr und mir befindet. Jetzt neigt sich die rechte Tragfläche des Apparates nach unten, aber nein, das ist ja Unsinn, die Erde steigt auf der rechten Seite empor, auf der anderen Seite verschwindet sie und macht dem Himmel Platz. Wir kurven, denke ich und schaue nach unten, aber ich habe jede Orientierung verloren. Langsam kommt die Kiste wieder in die richtige Lage, dann neigt sie sich nach links. Man gewöhnt sich bald daran. Gleichmäßig knattert der Motor.

Ich gebe mich der Vorstellung hin, in diesem Augenblick abspringen zu müssen, aber diese Vorstellung erweckt keinerlei Furcht. Ich habe eher den Eindruck, daß ich in ein sehr klares Wasser springen würde, auf dessen Grund sich ein seltsames Bild zeigt. Steht man an einem Abgrund, so hat man immer noch die Verbindung mit der Erde, man kann an der Wand hinuntersehen in die Tiefe. Das fehlt hier, denn die Maschine ist losgelöst von jeder räumlichen Beziehung.

Ich sehe das Profil des Feldwebels. Warum lächelt er?

Wieder neigt sich der Apparat nach rechts, ich sehe die Tragfläche immer mehr verschwinden und suche unwillkürlich mit den Händen nach einem Halt. Warum zum Teufel liegen wir so verdammt schief? Fallen wir? Ehe ich mir darüber klar werden kann, was mit mir geschieht, tritt ein sonderer barer Zustand ein. Eine geheimnisvolle, unwiderstehliche Macht preßt mich plötzlich auf meinen Sitz. Meine Glieder werden zu Blei; kaum kann ich sie heben. Ich habe das seltsame Gefühl, daß alle Muskeln, alle Fleischteile meines Körpers mit aller Gewalt nach unten ziehen. Meine Backen müssen weit über den Unterkiefer herabhängen, die Zähne des Oberkiefers haben das Bestreben, herauszufallen. Die rätselhafte Kraft biegt mich zusammen und vergeblich versuche ich mich dagegenzustemmen. Das Atmen wird schwer. Das Gefühl eines rasenden Hungers packt mich. Jede Ueberlegung ist ausgeschaltet, nur der Wunsch, daß dieser Zustand aufhören möge, ist lebendig. In den Ohren saust es laut. Oder ist es der Motor, der so dröhnt? Vielleicht bin ich dieser Gewalt ausgeliefert, muß mit mir geschehen lassen, ohne die Möglichkeit zu haben, mich dagegen zu wehren, ohne mir erklären zu können, was eigentlich geschieht.

Wie lange es dauert, weiß ich nicht; endlich läßt der ungeheure Druck nach. Meine Glieder werden wieder leicht, ich atme tief. Der Feldwebel sieht sich nach mir um und ich winke ihm zu; ich will eine Erklärung verlangen, aber der Lärm macht jede Verständigung unmöglich.

Etwas benommen sehe ich hinaus. Das Bild hat sich geändert, aber nun kommen wir der Erde näher. Da drüben erkenne ich den Flugplatz. Die Maschine steht, die Erde hat mich größer und größer; ich kann die Hallen unterscheiden, jetzt auch die Menschen. Wir kurven darüber hin, gleiten hinab, immer tiefer, setzen auf den Boden auf und rollen über den Platz. Die Maschine steht, die Erde hamt mich wieder.

Jetzt erst erfahre ist, daß wir aus 3000 Meter Höhe einen Sturzflug gemacht haben. Merkwürdig, der Sturz selber hat einen großen Eindruck auf mich gemacht, aber das Auffangen des Apparates, das für mich in diesem Augenblick Unerklärliche, das war das Unangenehme.

Der Feldwebel lächelt ein wenig spöttisch, als ich ihm zum Abschied die Hand reiche: „Alles Gewohnheit, Herr Hauptmann!"

Isländische Gastfreundschaft

Eine nordische Anekdote

Norwegens berühmter Liederkomponist Christian Sinding reiste um die Jahrhundertwende einmal nach Reykjavik, der Hauptstadt von Island. Damals war eine Reise nach Island noch eine große Begebenheit, und man kann sich denken, mit welchem Jubel der Komponist auf der Insel des Nordens empfangen wurde. Er reiste auf Einladung der Regierung im ganzen Lande umher bis hinauf nach Akureyri. Diese Reisen waren etwas beschwerlich, da sie meist auf dem Rücken der kleinen, zähen Island-Ponnies zurückgelegt werden mußten, und deshalb mußte unterwegs des öfteren Station gemacht werden. Aber die isländische Gastfreundschaft zeigte sich hier von der schönsten Seite. Auf den einsamen Gehöften im Innern der Insel wurde aufgetischt, was man nur hatte und meist bis tief in die Nacht hinein gefeiert.

Sinding übernachtete auf dieser Reise auf einem alten Hof in der Nähe von Akureyri. Das Zimmer, das ihm sein Gastgeber anwies, war groß und geräumig, aber es lag dicht unter dem Dach und man mußte, um dorthin zu gelangen, über einen dunklen Boden gehen. Es war für den Komponisten etwas schwierig, sein Zimmer zu finden, deshalb sagte der freundliche Wirt: „Ich bleibe hier unten an der Treppe stehen, bis ich höre, daß Sie auch richtig in Ihr Zimmer gekommen sind!" Sinding kletterte die steile Treppe zum Boden empor. Licht durfte wegen der Feuersgefahr nicht angemacht werden und Taschenlampen hatte man zu damaliger Zeit noch nicht. Vorsichtig tastete sich Sinding vorwärts, aber plötzlich stieß er mit einem hörbaren Bums mit der Stirn gegen einen vorspringenden Balken. In diesem Augenblick rief der Gastgeber freundlich: „Richtig, Herr Sinding! Nun scharf nach links drehen, da ist die Tür!"

Er hatte nur darauf gewartet, daß sein Gast gegen den Balken rannte, so wußte er Bescheid, daß er auf dem richtigen Weg war …

Vogelzug im Dunkeln

Die Kriegsverdunklungsmaßnahmen haben zu einer neuen Erkenntnis der Ornithologen geführt. Während man früher glaubte, daß die nachts wandernden Zugvögel sich nach den hellen Lichtern der Städte orientieren, ist jetzt einwandfrei erwiesen, daß diese Vogelarten auch im völlig Dunkeln denselben Weg für ihre Flüge wählen wie früher. Hierbei ist noch zu bemerken, daß von den jetzt über die verdunkelten Städte hinziehenden Zugvögeln kein Laut mehr zu hören ist, während sie früher, besonders Wildgänse, schrille Schreie ausstießen. Man nimmt an, daß die Erregung, die sie zum Lautgeben veranlaßte, von den hellen Lichtern ausgelöst wurde. Daß sie auch im Dunkeln ihren Weg finden, ist ein Beweis mehr für die Vermutung, daß ihnen ein noch unerforschter Richtungssinn gegeben ist, wie er auch an anderen Tieren und manchen Völkerstämmen der Wüste und Steppe seit langem bekannt ist.

Ernste Symptome

Der Stabsarzt geht über den Kasernenflur. Rings in den Stuben liegen Rekruten, die erst seit drei Wochen Soldat sind. Einer der Rekruten aber ist nicht in der Stube, sondern draußen am Gewehrständer. Er hat sich, den Karabiner in der Hand, gegen die Wand gelehnt, sein Gesicht ist blaß, die Pupillen geweitet, die Hände zittern. Der Stabsarzt — er sieht all die ernsten Symptome mit einem Blick — bleibt stehen und fragt: „Mann, was fehlt Ihnen denn?"

Der Rekrut nimmt die Knochen zusammen und antwortet: „Der Mündungsschoner, Herr Stabsarzt." rie.

Wissenschaftlicher Hieb

Ein bekannter Wissenschaftler der Abstammungslehre verhöhnte seine Gegner, indem er den derben Ausspruch tat:

„Es ist eigentümlich, daß sich gerade diejenigen Professoren am meisten gegen die Abstammung vom Affen sträuben, die sich bezüglich ihrer Gehirnentwicklung am wenigsten von ihnen entfernt haben . . ."

„Das letzte Gesicht"

Ausstellung von Totenmasken in Berlin

In der „Kameradschaft der deutschen Künstler" wird eine Ausstellung von Totenmasken großer Deutscher aus dem Besitz des Berliner Verlegers Walter Krieg gezeigt: Feldherren, Dichter, Philosophen, Musiker und Maler, drei Frauen: die Königin Louise, Maria von Ebner-Eschenbach, Cosima Wagner.

Reiner und stärker als im lebendigen Antlitz steht im Gesicht des Toten der Widerschein der unsterblichen Seele, das empfindet man vor diesen Totenmasken, die in erhabener Ruhe ihr tiefstes Wesen enthüllen. Das „letzte Gesicht" bedeutender Menschen, deren Leben und Wirken von einer großen Seele bestimmt war, kündet den Sieg des Geistes über das Irdische. Dieses letzte Gesicht ist das wahre gänzlich entschleierte Menschenantlitz, ins Ueberirdische erhöht. „Erlöst" vom Gewicht des Irdischen sind die Totenmasken in ihrer großartigen Gelassenheit wahrhaftige Zeugen von der Ueberwindung des Todes durch den Geist.

Aus den Gesichtern der verschiedensten geistigen Bezirke interessieren heute wohl am meisten die der großen Heerführer, an der Spitze die Totenmaske Friedrichs des Großen. Der Glanz der Ideen, unter denen das Leben des großen Königs ablief, hat seine Züge veredelt. In würdevoller Ueberlegenheit erscheint er dem Irdischen entrückt, ein Denkmal erhabener Majestät. In dem Gesicht des toten Scharnhorst steht der Schmerz um sein Vaterland, um persönliches Mißgeschick, um Staatsnot und Kriegserlebnisse geschrieben, aber es ist verklärt. Durch das Insichruhen des Weisen Helmuth von Moltke, der große Schweiger, erscheint im Tode fast beredter als im Leben, die souveräne Ruhe des Wartenkönnens, das Charakteristische seines Wesens ist in der Totenmaske über dieses stolze Antlitz gebreitet und zum beredten Ausdruck geworden. Erich von Ludendorff blickt mit Gelassenheit, die er dem Leben gegenüber zeigte, auch dem Tod entgegen. Die unerschütterliche persönliche Tapferkeit, die sein Feldherrnleben auszeichnete, ist im Tode zur stillen Würde sublimiert.

Die Totenmasken sind wahrhaftige Zeugen inneren Lebens. Es äußert sich verschieden in den Köpfen dieser Auslese geistiger Menschen, eines Nietzsche, Beethoven oder Lessing, eines Schiller, Richard Wagner oder Humboldt. Der Tod hat ihr Wesen entsiegelt. Ihre Gesichter haben die reinste Form des Lebens gefunden. Der höchste Sinn des Todes, des Todes für das Vaterland, den Hölderlin wohl am schönsten besungen hat, deutete der Volksdichter Heinr. Lersch (gestorben 46jährig 1935), dessen Totenmaske durch ihre heitere Gelassenheit auffällt, mit den Worten: „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen."

Augusta v. Oertzen.

An der Reichsuniversität Straßburg wurden ernannt: Professor Dr. phil. Walter Stach zum ordentlichen Professor für lateinische Sprache und Literatur, seither an der Universität Leipzig, Dozent Helmut Schelsky an der Universität Königsberg zum ordentlichen Professor für Soziologie und Staatsphilosophie. See.

Die Tobis bringt nach einer Idee von Friedrich Herzfeld und dem Drehbuch von Erich Ebermayer und Paul Verhoeven einen Film „Philharmoniker" heraus, zu dem die Dreharbeiten im Atelier in Johannisthal begonnen haben.

Kickers Offenbach — VfR. Mannheim 1:4

Die freundschaftliche Auseinandersetzung zwischen den Meistermannschaften von Hessen-Nassau und Baden endete auf dem „Bieberer Berg" in Offenbach mit einem eindeutigen Erfolg der Mannheimer. Die badischen Gäste hatten diesmal ihre Mannschaft noch durch den Verteidiger Conrad verstärken können und spielten noch überzeugender als kürzlich in Frankfurt. Diesem Gegner waren die Wickers in keiner Weise gewachsen, und wenn sie nur 1:4 unterlagen, dann verdankten sie das ihrem vorzüglichen Torhüter Patzl und den sich unermüdlich einsetzenden Abwehrspielern Teuber und Löffert. Wesentlich schwächer war bei den Kickers Picard in der Abwehr, der als Stürmer diesmal keine Verwendung finden konnte. Und gegen den Mannheimer Angriff wirkte der Sturm der Offenbacher direkt langsam und unbeweglich. Die Badener spielten wirklich erstklassig, in der Abwehr hatten sie keinen schwachen Punkt und die fünf Stürmer wirbelten nur so über das Feld und begeisterten 3000 Besucher durch ihre feine Ballbehandlung und ihr genaues Zusammenspiel. Danner vor allem imponierte wieder und gab dem schnellen Mittelstürmer Druse immer wieder feine Schußgelegenheiten. Druse schoß auch die Pausenführung von 2:0 heraus, Lutz erhöhte später durch Kopfball auf 3:0, dann kamen die Kickers endlich durch Stab II zum Zug, aber zum Schluß war noch einmal Druse für die Mannheimer erfolgreich.

*

SC. Frankfurt 80 Frauenhockeymeister. Im Kampf um die Frauenhockeymeisterschaft von Hessen-Nassau ist jetzt die Entscheidung zugunsten des SC. Frankfurt 1880 gefallen. Die 80er Frauen gewannen das Rückspiel gegen die Titelverteidiger Eintracht Frankfurt mit 3:0 (0:0) Toren und holten sich damit die vor einem Jahr verlorene Meisterwürde wieder zurück.

Im elsässischen Basketballsport stehen jetzt mit dem Titelverteidiger SpVgg. Mülhausen und SV. Straßburg die Endkampfteilnehmer fest. Meister von Unterelsaß wurde der SV. Straßburg durch einen 36:29-Sieg über die SG. Straßburg.

Kroatiens Nationalelf probte. In einem Uebungsspiel gegen eine kombinierte Elf von Hask und Concordia Agram bereitete sich die kroatische Nationalmannschaft auf das Länderspiel gegen die Schweiz vor. Die Nationalelf enttäuschte trotz ihres 3:2-(2:2-)Erfolges. In einem weiteren Uebungsspiel werden die Agramer Eisenbahner den Partner abgeben.

Athener Wehrmachtmannschaften im Kampf. Die in Athen und der näheren Umgebung liegenden Truppenteile tragen einen Fußball-Wettbewerb um den Wehrmachtpokal aus, der jetzt seinen Anfang nahm. An fünf Spieltagen wird aus 34 Mannschaften die Siegerelf ermittelt.

1,58 Hochsprung aus dem Stand. In der schwedischen Leichtathletik erfreuen sich im Winter bei den Hallenveranstaltungen die Sprünge aus dem Stand einer großen Beliebtheit. Henry Persson (Malmö), der schwedische Hallenmeister, konnte wieder bemerkenswerte Leistungen erreichen, da er in den Sprüngen aus dem Stand im Hochsprung auf 1,58 Meter und im Weitsprung auf 3,22 Meter kam. ex.

Familien-Anzeigen

Geburten

Unser Stammhalter ist am 25. 3. angekommen. Wir nennen ihn Peter, Emil. In dankbarer Freude: Emil Blumhofer, z. Z. im Osten, Erna Blumhofer geb. Müller. Pforzheim, Hohenstaufenstr. 70, z. Z. Neu. St. Vinc.-H., Abt. Dr. Fecht.

Ehrenfried Wolf Rüdiger. Als Vermächtnis meines am 11. 10. 1942 gefallenen Mannes cand. med. Ehrenfried Hauptfleisch, Feldwebel u. San.-Off.-Anwärter, wurde mir am 27. März 1943 ein Junge geboren. In dankb. Freude: Frau Ruth Hauptfleisch geb. Becker, Wolfartsweier/Karlsruhe, z. Z. Privatklinik Dr. Schönig.

Brigitte. 28. 3. 1943. Unsere kl. Brigitte grüßt Verwandte, Freunde u. Bekannte. Gertrud Holzmann geb. Fröhlich, Adolf Holzmann, z. Z. Zwiahel (Ukraine). Bruchsal, 29. 3. 1943.

Verlobungen

Als Verlobte grüßen: Kätchen Jäger, Muggensturm b. R., Hermann Bender, Wimmental üb. Heilbronn, 28. 3. 43.

Ihre Verlobung geben bekannt: Johanna Deuchler, Ichenheim, Dipl.-Landwirt Friedel Knappmann, Oberleutnant, Heppenheim. Im März 1943.

Vermählungen

Als Vermählte grüßen: Eduard Krenn, Linz a. D., Auguste Krenn geb. Roster, Karlsruhe, 1. April 1943.

Wir haben uns vermählt: Heinz Hoffmann, Oberleutn. u. Battr.-Chef in ein. Art.-Rgt., Ursula Hoffmann geb. Seeger. Khe., Graf-Rhenastr. 12, II., 1. 4. 1943.

Danksagungen

Statt Karten: Für die Glückwünsche und Geschenke anläßl. uns. Vermählg. sagen wir recht herzl. Dank. Reinhard Leicht u. Frau Jlona geb. Franken. Karlsruhe, Pforzheim, März 1943.

Unser lieber Vater und Großvater **Jakob Becker** dessen Leben Arbeit und treue Pflichterfüllung war, ging heute rasch und unerwartet von uns. Grötzingen, 29. März 1943. In stillem Leid: Theodor Arheit und Frau Luise geb. Becker; Richard Arheit, z. Z. im Osten. Beerdigung: Mittwoch, 31. März 43, nachm. 3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter **Kath. Treffinger** Wwe. geb. Murr, im Alter von 90 Jahren zu sich zu rufen. Bodersweier, 29. März 1943. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Georg Treffinger, Bodersweier; Familie Georg Ehrhardt, Renchen. Beerdigung: Mittwoch, 31. März 1943, nachmittags 3 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern, kurz vor seinem 80. Geburtstage, unser lieber, guter, unvergeßl. Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager u. Onkel **Franz Jörger** sen. Messerschmiedmeister. Baden-Baden, 30. März 1943. In tiefem Leid: Franz Jörger jr. u. Familie; Kurt Kaiser u. Frau Friedl geb. Jörger; Roman Jörger und Familie, Bruchsal; Willy Esche, z. Z. Wehrm. und Frau Kamilla geb. Jörger; Kurt Jörger, z. Z. Wehrm. u. Frau, 4 Enkelkinder u. alle Anverwandten. Beerdig. am Mittwochnachm. 16 U.

Heute vormittag entschlief sanft und ergeben in den Willen Gottes, wohlvorbereitet, im Alter von 75 J. unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Maria Weltner** Wwe. geb. Schilz. Karlsruhe, Berlin, Prag, im Felde, den 30. März 1943. In tiefem Leid: Käte Weltner; Adam Weltner, Hauptm. d. Res., z. Z. Wehrmacht u. Familie; Franz Weltner, z. Z. Wehrmacht und Familie; Leo Weltner und Frau Anni geb. Wolf; Berta Eckert geb. Weltner; Karl Eckert, z. Z. Wehrmacht. Beerdigung: Hauptfriedhof Karlsruhe, am 2. April 1943, 14 Uhr. Seelenamt Pfarrkirche St. Franziskus am 2. April 1943, 8 Uhr.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante **Frl. Anna Kistner** kurz vor ihrem 75. Geburtstag. Karlsruhe, 30. März 1943. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Hermann Kistner. Beerdig.: Donnerstag, 1. April 43, 14½ Uhr, Mühlburger Friedhof.

Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, daß am 24. 3. 43 mein lb. Mann, uns. treusorgend. Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel **August Barth** Lokf. a. D., im Alter von nahezu 68 J. verschieden ist. Die Beerdig. hat in Reihen stattgefunden. Reihen, 27. März 1943. In tief. Trauer: Frau Emma Barth geb. Scheef; Robert Barth, z. Z. Soldat, u. Familie; Albert Barth, z. Z. Ltn. im Osten, u. Familie; Eugen Barth, Rbsekret., Posen, und Familie.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren gut. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel **Albert Kaiser** Hofmeister, unerwartet rasch, im Alter von 61 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Offenburg, 29. März 1943. In tiefer Trauer: Maria Kaiser Wwe. geb. Santin; Olga Kaiser; Robert Gütle, z. Z. im Osten u. Frau Idorina geb. Kaiser; Enkelkind Annemarie u. alle Verwandt. Beerdig.: Mittwochnachm. ¼4 Uhr. Seelenamt Mittwoch vorm. 8 Uhr Hl. Kreuzkirche. Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Tod unseres treuesten, ält. Mitarbeiters u. Arbeitskameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden. Seine Verdienste bleiben unvergessen. Betriebsführung u. Gefolgschaft d. Firma Santolin & Turri, Baugeschäft Offenburg.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren Leid, das uns durch den Heldentod mein. lieb., treusorg. Mannes u. Vaters, meines unvergeßl. Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Gefr. Richard Kern betroff. hat, sagen wir allen auf dies. Wege unseren herzlichsten Dank. In tief. Trauer: Frau Emilie Kern geb. Matthis u. Kinder; Vater: Andreas Kern, Blechner; Familie Georg Matthis 4, Ottenheim. Nonnenweier, 23. März 1943.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lb. Mann, uns. treubes. Vater, Großvater und Onkel **Wilhelm Zürn** Zollinsp. a. D., unerwartet rasch, doch wohlvorbereitet, im Alter von 72 J. in die ewige Heimat abzurufen. Karlsruhe, Brahmsstr. 10, 29. 3. 43. In stiller Trauer: Frau Magd. Zürn geb. Fahlbusch; Maria Probst geb. Zürn; Erwin Probst, Reg.-Oberinsp., z. Z. b. d. Wehrmacht, und Enkelkinder Marianne und Gerhard. Beerdigung: Donnerstag, 1. 4. 43, nachm. 14 Uhr, Mühlbg. Friedhof.

Freunden und Bekannten die traur. Mitteilung, daß meine lb. Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Lenchen Schindler** geb. Glaser, heute früh 2 Uhr nach langem, schwerem Leiden, kurz vor ihrem 52. Lebensjahr von uns gegangen ist. Oberachern, Fautenbach, 30. 3. 43. Die tieftrauernd. Hinterbliebenen: Hermann Schindler und Kinder: Rita, Rosemarie, Inge, nebst Anverwandten. Beerdig.: Donnerstag, 1. April 1943, von der Kirche in Fautenbach aus.

Statt Karten. Allen Bekannten die uns b. Heldentod meines lb. Sohnes Verw.-Ob.-Gefr. Werner Gerhardt, sowie bei der Beisetzung die letzte Ehre erwiesen, auch f. d. schönen Kranz- u. Blumensp., möchte ich m. Dank aussprechen. Ganz besond. der Abordn. der Kriegsmarine, der Wehrmacht, den Gliederungen der Partei, den Vertret. der Gemeinde Hilpertsau, d. Krieger-Kameradsch., Gesangv. u. Schüler-Bläserchor unt. Leitg. H. Stiebitz, sow. Kirchenchor unt. Leitg. H. Erbacher, u. seinen lb. Schulkam., H. Pfarrkurat Grimm f. s. tröst. Worte am Grabe, allen sei nochmals herzl. Dank gesagt. Im Namen aller Angehörig.: Die Mutter: Schw. Paula Gerhardt, Res.-Kriegslazarett i. O. Hilpertsau, 21. März 1943.

Für die vielen Beweise aufrichtiger, herzl. Anteilnahme an d. schmerzl. Verluste, den wir durch den Heldentod meines so innigstgeliebt., unvergeßl. Gatten, des herzensg., treusorg. Vaters seiner beiden Kinder, uns. lieb. Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Pg. u. SA.-Obertruppführers, Uffz. Lothar Keller, der nun fern von sein. Lieben ruht, erlitten haben, danken wir herzl. Besond. Dank der NSDAP. Gagg.-Ottenau, der SA.-Standarte 111 u. der Direktion und den Arbeitskameraden der Fa. Daimler-Benz. In tiefem Schmerz: Frau Maria Keller m. Kindern u. Angehörig. Gagg.-Ottenau, 26. März 1943.

Statt Karten. Durch den Heldentod meines geliebten Mannes, unseres herzensgut. Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Josef Gölzer, Oberwachtmeister d. Schutzpolizei d. Reserve, sind uns von allen Seiten so viele Beweise herzl. u. aufricht. Anteilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, den einzelnen persönl. zu danken. Wir sprechen deshalb allen unseren innigsten Dank aus. In tiefem unsagbarem Leid: Frau Anna Gölzer geb. Beck u. Kinder und Angehörige. Offenburg, 25. März 1943, Sophienstraße 7.

Amtliche Bekanntmachungen

Rastatt. Erfassung des Geburtsjahrgangs 1926 der weibl. Jugend für den Reichsarbeitsdienst. Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Erfassung der weibl. Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 hat der Reichsminister des Innern mit RdErl. v. 25. 2. 1943 die Erfassung des Geburtsjahrgangs 1926 durch die polizeilichen Meldebehörden angeordnet. Die weiblichen deutschen Staatsangehörigen des Geburtsjahrg. 1926, die bis heute ihrer Meldepflicht noch nicht nachgekommen sind, haben sich unverzügl., ohne weitere Aufforderung, bei der für ihren Aufenthaltsort zuständigen polizeil. Meldebehörde zur Erfassung zu melden. Wer seiner Meldepflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar. **Der Polizeidirektor in Baden-Baden. Der Landrat in Bühl. Der Landrat in Rastatt.** (3702)

B.-Baden. Pockenschutzimpfung 1943. Die diesjähr. Pockenschutzimpfung für die Erstimpflinge findet an folgenden Tagen statt:
1. **Altstadt:** Impflokal Adolf-Hitler-Schule, Mont., 5. April, 15 Uhr.
2. **Weststadt:** Impflokal Horst-Wessel-Schule, Donn., 1. April, 10.30 Uhr.
3. **Oos:** Impflokal A.-L.-Schlageter-Schule, Donn., 1. April, 9.30 Uhr.
4. **Balg:** Impflokal Rathaus, Donnerstag, 1. April, 8.30 Uhr.
5. **Lichtental:** Impflokal, Hindenburg-Schule, Donnerst., 1. April, 15 Uhr.

Baden-Baden, 27. März 1943. Der Oberbürgermeister.

Kehl. Oelsaatanbau 1943. Die Pflanzer von Oelsaat (Raps, Mohn) werden hiermit aufgefordert, die Anbauflächen (Größe u. Gewann) am Mittwoch, 31. d. M., auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11 während d. übl. Bürostunden zur Anmeldung zu bringen. Auch die kleinste Anbaufläche ist zu melden. Ich mache darauf aufmerksam, daß nur für diej. Pflanzer Oelscheine ausgestellt werden, die ihre Anbaufläche zur Anmeldung gebracht haben. Die Pflanzer vom Ortsteil Sundheim können ihre Anmeldung am Mittwoch, 31. ds. Mts., 5—6 Uhr im ehem. Wachthaus in Sundheim machen. Der Bürgermeister.

Kehl. Stadtkasse. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 4863, Girokonto bei der Städt. Sparkasse Kehl. Es wird auf folgende Fälligkeiten aufmerksam gemacht: am 1. April: **Hypothekenzinsen u. Aufwertungszinsen, Miete** für Monat März, **Schulgeld** d. Hanauerschule (Oberschule f. Jungen), April-Rate. Die Zahlungspflichtigen werden ersucht, in Hinsicht auf den bevorst. Rechnungsabschl. den Fälligkeitstermin pünktlich einzuhalten. Kehl a. Rh., 29. März 1943. Die Stadtkasse.

Lahr. DRK.-Krankentransport. Nach dem Erlaß des Führers vom 30. Nov. über die Vereinheitlichung des Krankentransports und die Durchführungs-VO. des Reichsgesundheitsführers vom 18. Jan. hierzu, ist der Krankentrasport **ausschl.** Aufgabe des D. Roten Kreuzes (DRK.). Im Landkreis Lahr tritt der DRK.-Krankentransport am **1. April 1943** in Kraft. Vom 1. April ab wird der Transport von Kranken im Landkreis Lahr **ausschl.** durch den **„DRK.-Krankentransport Lahr"** ausgeführt. Bestell. auf Beförderug von Kranken sind schriftlich, mündlich od. fernmündlich an die Meldestelle des DRK.-Krankentransports im Landratsgebäude in Lahr (Ruf 2141, Polizeiwache) zu richten. Lahr, 26. März 1943. Der Landrat u. DRK.-Kreisführer.

Versteigerungen

Nachlaß-Versteigerung. Am Donnerstag, 10 Uhr, Rastatt, Karlstr. 4, versteigere ich: Büfett, Vertiko, Schreibtisch, Trumeau, Tische, Küchenschrank, els. Blumentisch, Bilder, ält. Sofa usw. Auktionator Asser, Rastatt, Dr.-Todt-Straße 47. (4594)

Kaufgesuche

Kostümkleid (Gr. 42), gut erh., ges. ☒ 45482 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Trauerkleidung (auch Sommer), Gr. 42, gesucht. ☒ 45238 Führ.-V. Khe.

D.-Pelzmantel, Gr. 44, schw. od. br., gutes Stück, gesucht. ☒ 45188 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bademantel, Gr. 42—46, u. groß. Koffer, auch Schrankkoffer gesucht. ☒ 30306 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herrensommerkittel, neuw., Gr. 44, gesucht. ☒ 45347 Führer-Verl. Khe.

Ledermantel, grau oder braun, ges. ☒ 45349 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Uebergangs- u. Regenmantel, Gr. 1,68, schik., gut erhalten, gesucht. ☒ 45256 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu vermieten

Zimmer, gut möbl., an berufst. Frl. zu vermieten. ☒ RA 4589 Führer-Verlag Rastatt.

Zimmer, gut möbl., an Herrn zu vermieten. Stadtmitte, Karlsruhe, Akademiestraße 27, II. links. (45580)

Zimmer, gut möbl., fl. Wasser, sof. zu vm. Solnegg, Khe., Klosestr. 35.

Zimmer, gut möbl., mit 1 od. 2 Bett., zu vermieten. Khe., Karlstr. 29 a, bei Menton, Nähe Hauptpost.

Zimmer, möbl. u. leere, in allen Stadtt. zu vermieten und zu miet. ges. Büro Dietz, Khe., Karlstr. 13.

Mietgesuche

Zimmer, möbl., Stadtmitte bevorz., sofort von Kaufmann, alleinsteh., gesucht. ☒ 45702 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, leeres, mit Küchenben., von jg. Frau gesucht. ☒ 45671 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., heizb., mögl. Südst., von berufst. Frau gesucht. ☒ 45626 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, gut möbl., in Durlach, Turmbergviertel, für ungef. 10 Tage zu mieten gesucht. ☒ zu richten an Ruf 2 in Durlach. (30483)

2—3 Z.-Wohng. von jg. Ehepaar gesucht. Wohnung kann hergerichtet werden. ☒ 44846 Führer-Verl. Khe.

Verloren

Brillant-Brosche, kleine, runde, verloren Freitag, 26. 3. 43, zw. Lichtentaler Allee, Kurhaus zum Bahnhof. Geg. hohe Bel. abzug. beim Fundbüro Baden-Baden. (1959)

D.-Armbanduhr, gold., braun. Lederband, von Roonstr. — Ad.-Hitler-Pl. verloren. Abzug. geg. Belohnung. Gatty, Roonstraße 31, Karlsruhe.

Velourhut, grau, abhanden gekomm. Diejenige Person, die den grauen Velourhut in der Schloßschenke, Neuweier, mitgenommen hat, wird gebeten, denselben dort wieder abzugeben.

Mauserpistole, 7,65 mm, auf dem Wege Grötzingen—Hagsfeld—Karlsruhe—Mackensenkaserne am 24. 3. d. Js. verloren gegangen. Abzug. gegen Belohnung bei der Wehrmacht-Kommandantur Karlsruhe od. Mackensenkaserne. (30619)

1 Bund Säcke von Lessingstr. bis Güterbahnhof West verloren. Bitte gegen Belohn. um Rückgabe. Karl Armbruster, Khe., Erbprinzenstr. 5.

Tiermarkt

Fahrkühe u. Kalbinnen. Ein frischer Transport trifft heute wieder ein. Aug. Hartmann, Weingarten, ☎ 28.

Wälderkuh, gut eingefahr., zu verk. Langensteinbach, Rob.-Wagner-St. 10.

Kalbin, schöne, 36 Wochen trächtig, gut eingefahren, zu verkaufen. Au am Rhein, Haus Nr. 210.

Kalbinnen. 1 gr. Transport hochtr. steht ab Freitag z. Verk. Schlachtvieh wird in Zahl. gen. Hartmann, z. Engel, Gengenbach, Ruf 248.

Kan.-Hahn m. Käf., 40 RM, u. Bastard o. Käf., 30 RM, zu verk. Anzus. v. 9—12 Uhr. Khe., Luisenstr. 54, part.

Vermischtes

Kisten u. Karton! Wer holt laufend leere Kisten und Karton ab? W. Hafner, Karlsruhe, Karlstr. 120.

Adressen gesucht! Diejenige Frau, welche am 3. 3. eine Ziege kauf. wollte u. dabei ihren schön. Stall schilderte, u. derjenige Herr, welcher am 24. 3. einen Ziegenverkauf rückgängig machen wollte, werd. gebet., ihre Adresse unt. ☒ 45683 Führer-Verl. Khe. bekannt zu geb.

Aufenthalt a. d. Lande (Schwarzw.), sucht jg. Frau mit Kleinkind, geg. Bezahlung u. Uebernahme v. Hausarbeiten, Laden oder Filiale. ☒ 45704 Führer-Verlag Karlsruhe.

Die Unterzeichnete nimmt mit Bedauern die gegen Ingeburg Funk ausgesprochene Beleidigung, wie sie in der Klage vom 3. März angeführt ist, hiermit als unwahr zurück. Mina Teufel, Karlsruhe-Rintheim, Huttenstraße 21.

Damenschneiderin, tücht., die noch Aufträge entgegen nimmt, sof. gesucht. ☒ 45699 Führer-Verlag Khe.

Aushilfe f. Weißzeugflicken u. -nähen wird für wöchentl. 1 Tag gesucht. Karlsruhe, Waldstr. 2, 1 Treppe.

Beiladung. Wer nimmt solche von Frankfurt nach Karlsruhe mit? G. Landmesser, Khe., Bahnhofspl. 1.

Beiladung. Wer nimmt Harmonium mit von Lingolsheim bei Straßburg nach Karlsruhe? ☒ 45739 Führer-Verlag Karlsruhe.

Die junge Frau, schwarz gekleidet, welche Samstags mit dem kleinen blonden Mädel um 16.35 Uhr von Karlsruhe nach Baden-Oos fuhr, wird freundlichst um ihre werte Adresse gebeten. (30656)

Wer ändert einige Kleider für Berufstätige? ☒ 45847 Führer-V. Khe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. Mittwoch, 31. 3., 17.30—21.15 Uhr, 18. Mittwoch-Miete, Wahlmietk. gültig, **„Der Rosenkavalier"**, Oper v. Richard Strauß. Donnerstag, 1. 4., 18.30—20.45 Uhr, 17. Donnerstag-Miete, Wahlmietk. gültig, **„Klassische und moderne Tanzwerke". Kleines Theater.** Mittwoch, 31. 3., 18.30—20.30 Uhr, Gastsp. der Bad. Bühne, **„Liebesbriefe"**. Komödie v. Felix Lützkendorf.

Theater der Stadt Straßburg. 31. März, 18.30 Uhr, **„Zar und Zimmermann"**. Ende 21.30 Uhr. Stammsitz D 16. 1. April, 18.30 Uhr, **„Das Käthchen von Heilbronn"**. Ende 22 Uhr. Stamms. F 16. 2. April, 19 Uhr, **„Thors Gast"**. Ende geg. 21.30 U. Vorst. f. d. HJ. 3. April, 18 Uhr, **„Lohengrin"**. Ende 22 Uhr. 4. April, 14 Uhr, **„Zar und Zimmermann"**. Ende gegen 17 Uhr. KdF., Gr. II A. 19 Uhr **„Wiener Blut"**. Ende gegen 21.30 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

UFA-THEATER. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 U. der neue Krimnalfilm d. Terra **„Dr. Crippen an Bord"**. Jug. n. zugel.

GLORIA — RESI. 2.30, 4.45, 7.15. **„Liebesgeschichten"**. Jugend nicht zug.

PALI. 2.30, 4.45, 7.15. **„Du gehörst zu mir"**. Ein Ufa-Film. Jug. nicht zug.

KAMMERLICHTSPIELE zeigen **„Seine Tochter ist der Peter"**. Beg. 2.30, 4.45, 7.15. Jugendl. zugelassen.

ATLANTIK zeigt: **„Kleine Residenz"**. Jugend über 14 Jahre zugelassen. Beginn 2.35, 5.00, 7.15 Uhr.

RHEINGOLD. Heute **„Drunter und Drüber"**, ein Lustspiel. Wochensch. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jug. nicht zug.

SCHAUBURG. **„Die Geierwally"**. Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.15. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. Skala. Heute 3.00, 5.15, 7.30 **„Der Seniorchef"**. Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jug. nicht zug.

Durlach. M. T. 5 u. 7.30 Uhr letztmals Luis Trenker als **„Der Kaiser von Kalifornien"**.

Durlach. Kammerlichtspiele, Ruf 91675. Täglich 5.00 und 7.30 Uhr. So. ab 3.00 Uhr Der neue musikalische Terrafilm **„Wir machen Musik"**.

Rastatt. Resi-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr **„Frontthearter"**.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 **„5000 M. Belohnung"**.

B.-Baden. Filmpalast. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Inkognito"**. (8536)

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 Uhr: **„Liebesgeschichten"**.

Bühl. Lichtspielhaus. Heute Mi. u. morgen Do. **„Vision am See"**. Jugendverbot. (7066)

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Heute 19.30 U. **Abschiedsvorstellung** der entzück. 15Liliputartisten u. der anschließ. **Großvarietéschau „Zum Frühlingsanfang"**. Donnerstag, 1. April, vollständig neues ganz hervorragendes Groß-Varietéprogramm.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Siehe Plakatanschlag. Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittwoch u. Sonntag nachm. 15.30 Uhr.

Wolf Kraaz vom Staatstheater Karlsruhe spricht Mittw., 7. April, 18.15 Uhr, im Künstlerhaus **Goethe** und **Morgenstern.** Karten v. 1.— (Stud.) bis 4.— RM bei Kurt Neufeldt und H. Maurer.

B.-Baden. Bäder- und Kurverwaltung. Kurhaus, Großer Bühnensaal. 1. Apr. Beginn 19.30, Ende 21.30 Uhr. **8. Zyklus-Konzert** des Sinf.-u. Kurorch. Dirig.: **Gotth. E. Lessing.** Solistin: **Guila Bustabo,** Berlin (Violine). Werke von Brahms, Sibelius und Reger. Eintritt 1.— bis 5.— RM; Mitgl. der GdM.; des Kulturrings u. Wehrmachtangeh. 25% Ermäßig. **Kurhaus.** 2. April. Beg. 16.30, Ende 18 Uhr. **Militärkonzert** der Wehrmachtstandortkommandantur Straßburg. Eintritt für Inh. v. Kur- und Kurhauseinwohnerkarten frei, sonst 1 RM. **Kurhaus, Gartensaal.** 2. Apr. Beg. 19.30, Ende etwa 21 Uhr. **Farblichtbildervortrag Dr. Käthe Lang,** Pforzheim **„Vom ewigen Kreislauf des Wassers"**. Eintr. 1 u. 2 RM; Mitgl. des Kulturrings 20% Ermäß.; Mitgl. des Schwarzwald- u. Alpenvereins 0.50 RM gegen Ausweis d. Mitgliedschaft. **Kleines Theater.** 4. April, 15 u. abends 19 Uhr. **2 Gastspiele** des Theaters der Stadt Straßburg **„Angelika"**. Lustspiel. Eintritt 1.05 bis 6.05 RM. Karten zu all. Veranst. a. d. Kurhauskasse.

B.-Baden. Kurhaus. 17 Uhr: Konzert des Sinfonie- und Kurorchesters.

Handelsschule Merkur Karlsruhe, Kochstraße 1 bei der Kaiser-Allee — Ruf 2016. Anmeldg. haupts. f. d. Jahresklasse mit Vollunterricht. Alle and. Kurse gleich welcher Dauer genehmigungspflichtig. Beginn nach Ostern.

Offenburg. Oeffentl. Dichterstd. d. Dt. Scheffel-Bundes im Reichsw., Buch u. Volk. Am Freit., 2. 4. 43, um 19.30 Uhr, spricht im Saal der Neuen Pfalz **Hermann Burte** über **„Hebel, Scheffel u. d. Gegenwart"**. Mitgl. frei. Karten v. 1.50 b. —.50 bei Buchhandl. Roth u. Trube, Zigarrenhs. Bussem u. a. d. Abendk.

K.d.F.-Veranstaltungen

Karlsruhe. Volksbildungswerk: Morg. Do. Wiederholung d. Vortrags von Dr. Stahl: **„Gesundheitspflege der Frau"**, 19.15 Uhr, Nowacksaal. Karten bei „KdF.", Waldstraße 40 a (Ludwigsplatz).

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel, Karlsruhe. Seefische Mittwoch, 31. 3., vorm. 9 bis 1 Uhr Nr. 2901 bis 3400.

Firma Pfefferle, Inh. H. Gropp, Khe., Erbprinzenstr. 23. Mittwoch, 31. 3. **Räucherwaren u. Seefisch-Verkauf** von Nr. 7401 bis 8000.

Firma Pfefferle, Inh. H. Gropp, Erbprinzenstr. 23: **Seefisch-Verkauf** am Do., 1. 4., Nr. 8001—8700 morgens von 9—1 Uhr, Nr. 8701—9000 mittags v. 3—7 Uhr. Einwickelpapier mitbr.

Rich. Haas, Seefischverkauf: Do., 1. 4. 43, ab 9 Uhr auf Nr. 6001—7200. Einwickelpapier mitbringen.

Herbert Hübelt, Khe., Markthalle, Donnerstag, 1. 4. 43, Frisch-Fischverkauf Nr. 401—600 u. 801—1000.

Winter, Markthalle, Khe. Seefisch-Verkauf: Mittwoch, Nr. 1151—1300, Nr. 1—150.

Photo-Jäger, Karlsruhe, Kaiserstr. 112. Anläßl. meiner silbernen Hochzeit bleibt mein Geschäft am Freitag, den 2. April, geschlossen. (45640)

Ausbesserungs-Dienst. Trikotwäsche für Herren, Damen u. Kinder wird zum Reparieren angenommen bei Stumpf, Karlsruhe, Amalienstr. 17.

Reichsdienstflaggen empfiehlt C. A. Kindler, Karlsruhe, Friedrichplatz 6.

Merkur-Rundschau

Baden-Baden. Fisch-Ausgabe: Donnerstag, 2001—2300. Hötele, Sonnenplatz, Waldele, Kreuzstraße.

Aus der Ortenau

Mein Geschäft bleibt von jetzt ab jeden Sonn- u. Feiertag geschlossen. **Julius Grimm,** Atelier modern. Bildnisse, Offenburg, Anlage 1.

Kraichgau u. Bruhrain

Eigene Privatinteress. ausschaltend, haben wir uns zu einer **Kriegs-Verkaufsgemeinschaft** zusammengeschlossen. Unsere Verkaufsräume befinden sich in Bruchsal, Kaiserstraße 59. **Eröffnung 1. April 1943. Josef Gabriel Nchf., Inhab. Anna Schiel,** Spezialgeschäft für Haus- u. Küchengeräte, **Adolf Ries,** Bürsten- und Besenfabrik, Korb- und Spielwaren, Kinderwagen, **Bruchsal.** Bürsten und Besen werden für den zivilen Bedarf f. d. Bezirk Bruchsal abgegeben, die von der Reichsstelle Berlin zu dies. Zweck freigegeben werden. Bei sparsamer Bewirtschaftung dies. Ware reicht es bestimmt aus. Es wird gebeten, daß die Kunden hierin Verständnis aufbringen wollen. (21805)